

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 3,00 M. monatlich, 1,10 M. wöchentlich, 26 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnement: 1,10 M. pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2,50 M. für das übrige Ausland 4 M. pro Monat. Postabonnements rechnen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ercheint täglich.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsstelligen Nummernblätter aber deren Raum 10 Pf. für politische und gewerkschaftliche Inserate und Berichterstattungen 10 Pf. „Kleine Anzeigen“, das ist gedruckt 20 Pf. (auflöflich 2 fettegedruckte Zeile), jedes weitere Wort 10 Pf. Streifenlänge und Schließstellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphische Adressen: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97. **Mittwoch, den 10. März 1915.** Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90-151 97.

Fortdauer der heftigen Kämpfe in Nordpolen und den Karpathen

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 9. März. (W. L. B.) Amtlicher Bericht von Montag nachmittag: In der Champagne ist nichts Bedeutendes dem gestrigen Abendbericht hinzuzufügen. Die gemeldeten Fortschritte wurden ausgedehnt. Gegen Abend eroberten wir außerdem Schützengräben nordwestlich von Souain. Die zwischen Verthes und Beau Séjour eroberten Schützengräben haben eine Ausdehnung von vierhundert bis fünfhundert Meter. Wir machten Gefangene, darunter mehrere Offiziere. Im Gebiete der Maas-Löhen beschädigte unsere schwere Artillerie nach Berichten von Gefangenen ein 42 Zentimeter-Geschütz schwer, welches kürzlich vom Feind in Stellung gebracht worden war. Das Geschütz mußte abmontiert und zur Ausbesserung zurückgeschickt werden. Vier Mann der Bedienungsmannschaft wurden getötet, sieben verletzt. In Lothringen rückten wir nördlich von Wadonviller vor. In den Vogesen am Reichsaderkopf machten die Deutschen heftige Gegenangriffe. Am späten Nachmittag konnten sie einen Augenblick auf dem Grate Fuß fassen, aber unsere Alpenjäger warfen sie nach wütendem Nahkampf zurück. Wir blieben endgültig Herren des Reichsaderkopfes. Der Feind erlitt äußerst schwere Verluste. Im Oberelsaß südlich des Bahnhofes Burnhaupt wurde ein gegen unsere vorgeschobenen Stellungen gerichteter Angriff durch unser Infanteriefeuer zerstreut.

Paris, 9. März. (W. L. B.) Amtlicher Kriegsbericht von gestern Abend: In der Champagne behinderten Schneestürme tagsüber verschiedene die Operationen. Heute früh versuchte der Feind, das gestern von uns eroberte Gehölz westlich von Verthes wiederzugewinnen, wurde aber zurückgeworfen. Unsere Gegenoffensive gestattete uns, gegen Norden und Osten Gelände zu gewinnen. Wir machten Gefangene. Dieser Fortschritt dauerte an und verstärkte sich im Laufe des Nachmittags. Im Gebiet von Verthes gewannen wir über fünfhundert Meter Schützengräben. Zwischen Le Mesnil und Beau Séjour verloren wir einige Meter von dem gestern eroberten Schützengräben und gewannen etwa hundert Meter auf der Kuppe nordöstlich von Le Mesnil. Im Gebiet von Saint-Nicolas im Brulwalde (im Walde von Apremont) faßten wir in einem feindlichen Schützengraben Fuß. Wir fanden viel Material. Im Le Prêtre-Walde (nordwestlich von Pont-a-Mousson) versuchten die Deutschen einen Angriff zu unternehmen, welcher nicht vorstößen konnte. Unsere Fortschritte im Gebiete von Wadonviller dauerten fort. Im Elsaß am Reichsaderkopf warfen wir einen Gegenangriff zurück.

Der Austausch der Kriegsinvaliden.

Bern, 9. März. (W. L. B.) Während der letzte Zug schwerverwundeter deutscher Kriegsgefangener in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend durch die Schweiz nach Konstanz gefahren ist, wird der Transport französischer Kriegsgefangener entsprechend ihrer größeren Zahl erst in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag beendet sein. An deutschen Kriegsgefangenen sind insgesamt 850 Mann befördert worden. Entgegen der ursprünglichen Vereinbarung, wonach die Zahl der zum Austausch gelangenden Offiziere beider Seiten die gleiche sein sollte, sind entsprechend einem direkten Befehl des Deutschen Kaisers bis jetzt bereits 24 französische Offiziere in die Heimat befördert worden, während die Zahl der rückbeförderten schwerverwundeten deutschen Offiziere nur den sechsten Teil davon betrug. Der Transport durch die Schweiz ging vollkommen glatt von statten. Die Invaliden beider Nationen äußern die wärmsten Worte der Dankbarkeit über den herzlichen Empfang in der Schweiz und für die ihnen zuteilgewordene Fürsorge durch das schweizerische Sanitätspersonal. Nach Abschluß dieser ersten Transporte zum weiteren Kriegsdienst untauglich Verwundeter erfolgt voraussichtlich nach Verlauf einiger Zeit ein weiterer Austausch.

Die Stärke der belgischen Armee.

Le Havre, 9. März. (W. L. B.) Eine Note des belgischen Pressebüros dementiert die Behauptung der deutschen Presse, wonach die belgische Armee auf ein Armeekorps zusammengeschmolzen, demoralisiert, schlecht ausgerüstet sein und an Offiziers- und Munitionsmangel leiden soll. Die belgische Armee bestche wie zu Beginn des Krieges aus sechs Divisionen und einer Kavalleriedivision. Duzugelommen sei eine neue Kavalleriedivision. Alle Einheiten seien bestens ausgerüstet und bewaffnet. Die Offiziersbestände seien vollzählig. Tausende von Rekruten seien der Armee einverleibt worden. Der Bestand an Artillerie und Maschinengewehren vergrößere sich täglich. Rekruten und freiwillige, welche in Lagern ausgebildet würden, bildeten eine stattliche Reserve. Die Regierung habe Maßnahmen getroffen zur Aushebung neuer Rekruten. Zur Ausbildung neuer Offiziere sei eine besondere Schule eingerichtet worden.

Die Meldung des Großen Hauptquartiers

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 9. März 1915. (W. L. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Loretto-Höhe entrißen unsere Truppen den Franzosen zwei weitere Gräben, machten 6 Offiziere, 250 Mann zu Gefangenen und eroberten zwei Maschinengewehre und zwei kleine Geschütze.

In der Champagne sind die Kämpfe bei Souain noch nicht zum Abschluß gekommen. Nordöstlich von Le Mesnil wurde der zum Vorbrechen bereite Gegner durch unser Feuer am Angriff gehindert.

In den Vogesen erschwerte Nebel und Schnee die Gefechtsfähigkeit; die Kämpfe westlich von Münster und nördlich von Sennheim dauern noch an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich und südlich von Augustow scheiterten russische Angriffe mit schweren Verlusten für den Feind.

Nordöstlich von Lomza ließ der Feind nach einem mißlungenen Angriffe 800 Gefangene in unseren Händen.

Nordwestlich von Ostrolenka entwickelte sich ein Kampf, der noch nicht zum Abschluß kam.

In den für uns günstig verlaufenen Gefechten nordwestlich und westlich von Prasznyz machten wir 3000 Gefangene.

Russische Angriffe nördlich von Rawa und nordwestlich von Nowe Miasto hatten keinen Erfolg; 1750 Russen wurden hier gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Generalstabsbericht.

Wien, 9. März. (W. L. B.) Amtlich wird verlautbart: 9. März 1915, mittags:

An der Front nördlich der Weichsel hielt der lebhafteste Geschützkampf auch gestern an. Südlich Lopuszno wurden Angriffe der Russen mühelos abgewiesen. Der im Raume bei Gorlice durchgeführte Vorstoß brachte noch weitere Gefangene ein. Die gewonnenen Stellungen wurden trotz mehrfacher Versuche des Feindes, sie wieder zurückzuerobern, überall behauptet.

Ununterbrochen wiederholen sich an der Karpathenfront feindliche Angriffe, die je nach Entwicklungsmöglichkeit bald mit starken, bald mit untergeordneten Kräften durchgeführt werden. So wurden auch gestern wieder an mehreren Stellen heftige Angriffe der Russen, die bis an unsere Verhaue herangekommen waren, unter schweren Verlusten des Gegners zurückgeschlagen. Weitere sechshundert Mann des Feindes blieben bei diesen Kämpfen als Gefangene in unseren Händen.

Die seit den letzten Tagen in den Karpathen wieder vorherrschenden ungünstigen Witterungsverhältnisse fordern von den in dieser Gefechtsfront verwendeten Armeekorps ganz anhergewöhnliche Leistungen. In ständigem Kontakte mit dem Gegner sind die Truppen oft Tag und Nacht im Kampfe und vielfach gezwungen, auch bei strenger Kälte und hohem Schnee Angriffsbewegungen auszuführen oder, in der Verteidigung, Angriffen meist überlegener feindlicher Kräfte standzuhalten. Dem Verhalten unserer braven Truppen sowie jedem einzelnen, der an diesen Kämpfen Anteil hat, gebührt uneingeschränktes Lob.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Die Aufgaben des Reichstags.

Im dritten Male tritt während des Krieges der Reichstag zu einer Tagung zusammen. Während für die beiden verflorenen Tagungen der Kriegszeit nur eine kürzere Dauer in Betracht kam, dürfte es sich diesmal um ein längeres Zusammenbleiben des Reichstages und eine intensivere Arbeit in der Kommission nicht nur, sondern auch im Plenum handeln. Wir stehen im 8. Kriegsmonat, und die kriegerischen und politischen Ereignisse haben einen derartigen Charakter angenommen, daß es die Vertretung des deutschen Volkes als ihre Pflicht betrachtet wird, sich nicht nur über die durch die Kriegführung gebotenen inneren Maßnahmen auszusprechen, sondern auch schon während des Krieges die Kriegsziele und die Verhältnisse, die nach dem Kriege eintreten werden, ernstlich ins Auge zu fassen.

Der Reichstag wird sich mit einem Etat zu beschäftigen haben, dessen wesentlichster Teil durch die neu eingeforderten Kriegskredite gebildet wird. Während in den beiden verflorenen Tagungen je 5 Milliarden Kriegskredite in Gestalt von Nachtragsetats bewilligt worden sind, ist diesmal der für 6 Monate in Betracht kommende neue Kriegskredit von 10 Milliarden zum Bestandteil des Etats gemacht worden. Der übrige Etat, dessen Einnahme beispielsweise aus den Zöllen und Steuern sich jeder genaueren Schätzung entzog, und jede Vorausberechnung unmöglich machte, ist im großen ganzen nach den entsprechenden Zahlen des Etats für 1914 aufgestellt worden und bildet, wie bereits früher hervorgehoben, nichts als die rechnungsmäßige Unterlage für eine Kalkulation, deren Berichtigung erst nach Beendigung des Krieges vorgenommen werden kann. Das zu erwartende Finanzergöß des neuen Schatzkretars, Dr. Helfferich, wird deshalb auch keinerlei detailliertere Mitteilungen enthalten können, sondern sich nur auf die Wiederholung der Titel des Etats und die Darlegung allgemeiner Gesichtspunkte beschränken.

Die Verhandlungen des Reichstages werden dafür durch die Erörterung der Kriegsmassnahmen in Anspruch genommen werden. Insbesondere wird es die sozialdemokratische Fraktion nicht unterlassen, die Frage des Belagerungszustandes und der Zensur zu erörtern, die seit Kriegsbeginn zu den lebhaftesten Beanstandungen geführt hat. Bekanntlich sind ja auch in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses lebhafteste Debatten über die Zensur gepflogen worden. Wenn schon das preussische Abgeordnetenhaus die Handhabung der Zensur als schweres Hemmnis der freien Meinungsäußerung kennzeichnen zu müssen glaubt, um wieviel mehr wird die aus dem gleichen Wahlrecht hervorgegangene Vertretung des deutschen Volkes Veranlassung haben, sich mit den durch die Zensur und den Belagerungszustand geschaffenen Verhältnissen auseinanderzusetzen.

Eine wesentliche Rolle wird naturgemäß die Sorge für die invalid gewordenen Kriegsteilnehmer, für ihre Frauen und Hinterbliebenen einnehmen. Gerade bei den Riesendimensionen dieses Weltkrieges und der ungeheuren Zahl der Opfer dieses kolossalen Ringens wird es doppelte Pflicht der Gesetzgebung sein, jede Not zu lindern, die während des Krieges und nach dem Kriege für die Kriegsteilnehmer oder ihre Angehörigen einzutreten vermag. Die Sozialdemokratie insbesondere wird es als ihre vornehmste Aufgabe betrachten, mit äußerster Energie dafür einzutreten, daß für die Opfer dieses Krieges nach jeder Richtung hin ausreichend gesorgt wird.

Einen Beratungsgegenstand von kaum minder gewichtiger Bedeutung bildet die wirtschaftliche Fürsorge während der Dauer des Krieges. Auch die Regierung und die bürgerlichen Parteien werden sich der Einsicht nicht entziehen können, daß die erste Voraussetzung der Abwehr aller feindlichen Pläne die ausreichende Verjorgung des Volkes mit Nahrungsmitteln bildet. Daran, daß die vorhandenen Lebensmittel bei rationeller Wirtschaft und entsprechenden Massnahmen der Gesetzgebung zur Verpflegung des Volkes ausreichen, ist nicht zu zweifeln. Umso leichter ist es, daß der Reichstag dafür Sorge trägt, daß die Lebensmittelverjorgung nicht nur in der zweckmäßigsten Weise organisiert wird, sondern daß auch die Preise für die Nahrungsmittel in Grenzen gehalten werden, die jede Notlage auch der nichtbesitzenden Volksschichten ausschließt. Es wird deshalb dafür zu sorgen sein, daß die Höchstpreise für Kartoffeln nicht nur nicht erhöht, sondern entsprechend herabgesetzt werden, daß auch für das Fleisch Höchstpreise geschaffen werden, und daß überhaupt im ganzen Reiche, auch für den Kleinhändler, angemessene Höchstpreise festgelegt werden, damit jede Auswucherung der Volksmassen während des Krieges ausgeschlossen wird.

Der preussische Landtag ist entgegen den ursprünglichen Absichten der Staatsregierung auf das energische Eintreten der herrschenden Parteien nur bis zum 27. Mai vertagt

worden. Als eine Hauptursache dieses Protestes gegen die ursprünglich bis zum November vorgesehene Verlegung des Landtages ist wohl die Sorge rechtsstehender Parteien zu betrachten, daß die Regierung auf wirtschaftlichen Gebieten Maßnahmen treffen könnte, die unseren Landwirten unympathisch sein könnten. Dieser Wachsamkeit gegenüber ist es doppelte Aufgabe des aus dem gleichen Wahlrecht hervorgegangenen Reichstags, alle durch den Kriegszustand getroffenen wirtschaftlichen Maßnahmen ausschließlich vom Standpunkte des Volkswohls aus zu betrachten, nicht aber mit Rücksicht auf die Sonderinteressen kleinerer Produzentenkreise.

Ein solches Vorgehen empfiehlt sich für die Parteien und die Regierung schon mit Rücksicht auf die Stimmung der Volksmassen.

Verschiedene Abendblätter betonen, daß die neue Reichstagsladung in einem günstigen Zeichen zusammentritt, daß der militärische Stand der Dinge zu den besten Hoffnungen berechtigt. Gerade, wenn diese Auffassung zutrifft, wird es doppelte Pflicht aller Freunde einer vernünftigen Kultur-entwicklung sein, alle diejenigen Kräfte zu stärken, die dem deutschen Volke und den Völkern überhaupt die Möglichkeit eines ehrenvollen und dauernden Friedensschlusses näherbringen; eines Friedens, der die Lebensinteressen keiner Nation verletzt und gerade deshalb die Gewähr der längeren Dauer und der Wiederansöhnung der doch nun einmal aufeinander angewiesenen großen Stulturationen Europas in sich schließt.

Der türkische Krieg.

Die Beschießung der Dardanellen.

Konstantinopel, 8. März. (B. Z. V.) Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet: Gestern haben drei englische Panzerschiffe, ohne eine Wirkung zu erzielen, drei Stunden lang aus der Ferne mit langen Zwischenpausen die Forts von Smirna beschossen, worauf sie sich zurückzogen. Heute vormittag legten sie ihr wirkungsloses Feuer eine Stunde lang fort. Beide Beschießungen richteten keinen Schaden an und verursachten keinen Verlust. — Heute nachmittag beschossen vier englische Kriegsschiffe mit Zwischenräumen unsere Batterien an den Dardanellen außerhalb der Treppelleiter unserer Batterien und zogen sich dann, ohne ein Ergebnis erzielt zu haben, nach Tenedos zurück. Ein englischer Kreuzer im Golf von Saros, der die Umgebungen von Harab und Bulak beschuß, wurde von zwei Granaten auf dem Deck getroffen.

Konstantinopel, 9. März. (B. Z. V.) Der Sonderberichterstatter von Wolffs Telegraphischem Bureau telegraphiert aus den Dardanellen: Der Sonnabend brachte eine neue Entwicklung des Kampfes. Die Eröffnung des Feuers fand nach der üblichen Methode aus großer Entfernung gegen die Batterien von Dardanos, sowie gegen das Fort Medschidie statt, welche erwiderten und trotz der großen Entfernung Treffer erzielten. Bald nach Beginn der Beschießung griff ein englischer Dreadnought von der Endt von Saros mit indirektem Feuer über die Berge der Landzunge auf der europäischen Seite in den Kampf ein. Wie der Berichterstatter von seiner Beobachtungsstelle im Gesehtsbereich des Forts Hamidie bemerkte, schlugen die Granaten teils in das europäische Ufer ein, teils ins Wasser, wo sie platzen. Nachmittags überflogen abirrende Geschosse das Fort Hamidie und schlugen in einem entfernten Meer ein, wo sie eine gewaltige Erdbäule aufwarfen. Die türkischen Batterien erwiderten das Feuer mit wenigen wohlgezielten Schüssen und zwangen das englische Schiff zum Rückzuge. Am Abend durchschlug ein Granatgeschoss das Dach eines leeren Hauses, ohne Personen zu verletzen. In dem Dorf Tschanal Kale ist die Bevölkerung völlig ruhig.

Enver Pascha bei den Dardanellen.

Konstantinopel, 9. März. (B. Z. V.) Der stellvertretende Generalissimo Kriegsminister Enver Pascha hat gestern die Dardanellen inspiziert. Er drückte seine lebhafteste Befriedigung über die heldenhafte Verteidigung der Meerenge aus. Dann besuchte er etwa 50 Verwundete, die er besah, namentlich den Sergeanten Mehmed. Er überreichte ihnen dabei die vom Sultan verliehenen Auszeichnungen. Die Antworten der Soldaten gaben Zeugnis von ihrem trostigen Mut und von ihrer Verachtung gegen die Engländer. Als sie von dem Wunsch befehl, bald wieder in den Kampf zu ziehen.

Der Korrespondent des „Tanin“ in den Dardanellen schreibt, daß das über 14 Tage währende Bombardement an den türkischen Batterien keinen Schaden verursacht habe.

Beschießung türkischer Häfen.

Petersburg, 9. März. (B. Z. V.) Die russische Schwarze-See-Flotte hat Jungulda beschossen. Die Beschießung verursachte eine Feuersbrunst in der Stadt. Eine türkische Granate traf die russische Nacht Almas und tief einen Brand hervor, der schnell gelöscht wurde. Drei Mann wurden schwer verwundet. Ein See in der Wasserlinie wurde ausgebeutet. Die Schiffsmaschinen sind nicht beschädigt.

Konstantinopel, 9. März. (B. Z. V.) Eine russische Flotte bestehend aus 5 Linien Schiffen, 3 Kreuzern, 10 Torpedobooten und mehreren Dampfern ist am 7. März vormittags vor Kohlenhäfen des Ereglibietes an der Südküste des Schwarzen Meeres erschienen und hat die Häfen Jungulda, Koslu, Eregli und Mabl beschoßen. Auf Jungulda wurden über 1000 Schuß abgegeben, ein Dampfer wurde versenkt. In Koslu gerieten einige Häuser in Brand, in Eregli, auf das über 500 Schuß abgegeben wurden, wurden vier Dampfer, ein Segler zum Sinken gebracht, darunter ein italienischer und ein persischer Dampfer, zwei weitere Dampfer wurden beschädigt.

Englische Schlappe bei Traal.

Konstantinopel, 8. März. (B. Z. V.) Als die Engländer versuchten, längs des Flusses Karun in Traal vorzugehen, erlitten sie eine neue Niederlage. Drei Bataillone englischer Infanterie mit zwei Schnellfeuerfeldgeschützen und zwei Berggeschützen, eine Maschinengewehrabteilung und eine Schwadron versuchten am 3. März unsere Stellungen in der Gegend von Ahwaz anzugreifen. Nachdem unsere Truppen und Freiwilligen einen Gegenangriff unternommen hatten, und der Feind vierhundert Tote und Verwundete verloren und eine große Zahl von Gefangenen in unseren Händen zurückgelassen hatte, floh er durch den Starunfluß in Unordnung nach seinen südlich von Verdor und Raffie festgemachten Schiffen. Unter den Toten befinden sich ein englischer Major und vier andere Offiziere. Wir haben zusammen mit allem Zubehör und Munition drei Kanonen, fünfhundert Gewehre, zweihundert Pferde und eine große Menge von Sanitätsmaterial erbeutet. Unsere Verluste sind unbedeutend.

Englische Kämpfe mit persischen Stämmen.

London, 9. März. (B. Z. V.) Das Indische Amt teilt mit: Seit einiger Zeit war es bekannt, daß sich ein oder zwei Regimenter türkischer Truppen und Mitglieder des türkischen Stammes Beni Lam aus Amara sowie Kontingente des persischen Stammes Beni Lamu und andere Perser, die dem Scheich von Mahammerad feindlich gesinnt sind, westlich von Ahwaz versammelten. Um ihre Zahl und Aufstellung festzustellen, wurde am 3. d. Mts. eine Aufklärungsabteilung der Garnison von Ahwaz entsandt. Der Feind, der bei Ghadir Stellung genommen hatte, war sehr stark. Er wurde auf ungefähr 12000 Mann geschätzt. Die britischen Truppen zogen sich unter Befehlen zurück und brachten dem Feinde Verluste von 2-300 Toten und 5-600 Verwundeten bei.

Der Seekrieg.

U-Boote in Tätigkeit.

Paris, 9. März. (B. Z. V.) „Nieuwe Courant“ meldet, daß an der holländischen Küste eine Kiste angefüllt wurde mit dem Bericht, daß der Dampfer „Aristo“ von der Wilsonlinie Ende vorigen Monats in Höhe von Donegal an der irischen Küste torpediert wurde.

London, 9. März. (B. Z. V.) Amlich wird mitgeteilt, daß am 5. März auf das Passagierschiff „Yhdia“, von Jersey nach Southampton, und am 22. Februar auf den Dampfer „Victoria“ der South-Eastern Railway Co. Torpedos abgefeuert wurden, die jedoch nicht trafen.

Die Dampfsyacht als Kriegsschiff.

Berlin, 9. März. (B. Z. V.) Amlich. Die Nachricht, daß ein deutsches U-Boot am 1. Februar im George-Kanal durch eine englische Dampfsyacht mit Geschützen angegriffen worden ist, wird englischerseits damit beantwortet, daß das schießende Schiff zwar im Feind eine Vergeltungssyacht, im Kriegs aber ein Patrouillenschiff der englischen Marine sei. Die englische Marine hat selbstverständlich das Recht, Handelsfahrzeuge nach Bedarf zu Kriegsdiensten heranzuziehen. Es ist aber ihre Pflicht, derartige Fahrzeuge durch Kriegsflagge und -Wimpel als Kriegsschiffe spätestens in dem Augenblicke erkennbar zu machen, wo sie kriegerische Handlungen vornehmen. Es bleibt die von Deutschland bekanntgegebene Tatsache vollständig bestehen, daß ein deutsches Schiff ohne Flagge, welches nach seinem Aussehen für ein Nicht-Kriegsschiff gehalten werden mußte, am 1. Februar ein deutsches U-Boot mit Geschützen angegriffen hat.

Amerikanische Anfrage über den englischen Seekrieg.

Paris, 9. März. (B. Z. V.) „Echo de Paris“ meldet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten der französischen Regierung die Antwortnote auf die französisch-englische Note vom 1. März überreicht hat. Die amerikanische Note erbitte einige Auskünfte über die Art und Weise, wie die Verbündeten ihre letzten Entschlüsse in Anwendung zu bringen gedenken.

Die englischen Schiffsverluste.

Die Londoner „Times“ veröffentlicht in ihrer Nummer vom 1. März eine Zusammenstellung der Verluste, welche die Flotten der Verbündeten und die deutsche Flotte im bisherigen Seekrieg erlitten haben. Die Zusammenstellung, die sicher auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen kann, wird von einigen deutschen Blättern übernommen, allerdings ohne die Angaben über die Verluste der deutschen Flotte. Die Engländer bezug die Verbündeten verloren:

2 Schlachtschiffe:	
„Sulwar“, aufgesunken am 20. November . . .	15 000 Tonnen
„Formidable“, torpediert am 1. Januar . . .	15 000
13 Kreuzer (10 britische, 2 russische, 1 japanischer):	
„Amphion“, Minenexplosion am 6. August . . .	3 440
„Pathfinder“, torpediert am 5. September . . .	2 940
„Vogel“, zusammengebrochen am 20. September . . .	2 195
„Bonita“, torpediert am 22. September . . .	12 000
„Greily“, torpediert am 22. September . . .	12 000
„Vogue“, torpediert am 22. September . . .	12 000
„Halse“, torpediert am 15. Oktober . . .	7 200
„Dermes“, torpediert am 31. Oktober . . .	5 600
„Good Hope“, zusammengebrochen am 1. November . . .	14 100
„Mouth“, zusammengebrochen am 1. November . . .	9 800
„Palada“ (russisch), torpediert am 11. Oktober . . .	7 775
„Remding“ (russisch), torpediert am 23. Oktober . . .	3 050
„Tatachi“ (jap.), Minenexplosion am 17. Oktober . . .	3 700

5 Kanonenboote (3 brit., 1 franz., 1 russ.):	
„Speedy“, Minenexplosion am 3. September . . .	810
„Niger“, torpediert am 11. November . . .	810
„Loloe“ (franz.), zusammengebrochen am 28. Oktober . . .	650
„Donch“ (russ.), zusammengebrochen am 29. Oktober . . .	1 200
„Rubaneg“ (russ.), zusammengebrochen am 29. Oktober . . .	1 200

2 Torpedobootezerstörer (1 jap., 1 franz.):	
„Shitotaka“ (jap.), gestrandet am 4. September . . .	380
„Mousquet“ (franz.), zusammengebrochen am 28. Okt. . .	303

4 Unterseeboote (2 brit., 2 franz.):	
„E 3“ (brit.), vom Feind zerstört am 18. Oktober . . .	725
„D 5“ (brit.), Minenexplosion am 3. November . . .	550
„Curie“ (franz.), v. Feinde zerstört am 14. Dezember . . .	398
„Saphir“ (franz.), gestrandet am 17. Januar . . .	309

4 Torpedoboote (3 franz., 1 jap.):	
„47“ (franz.), Zusammenstoß am 9. Oktober . . .	98
„338“ (franz.), Zusammenstoß am 9. Oktober . . .	97
— (franz.), verloren am 7. Januar . . .	?
„30“ (jap.), Minenexplosion am 11. November . . .	110

5 bewaffnete Hilfskreuzer (4 brit., 1 russ.):	
„Deceat“, gestrandet am 8. September . . .	7 333
„Rohila“, Minenexplosion am 30. Oktober . . .	4 240
„Blunor“, gestrandet am 14. Januar . . .	2 900
„Clan Mac Raughan“, verloren am 7. Februar . . .	4 985
„Brut“ (russ.), aufgerannt am 29. Oktober . . .	5 500

Der Gesamtverlust umfaßt also 35 Fahrzeuge und trifft in ganz überwiegendem Maße England.

Italien und Oesterreich-Ungarn.

In den letzten Tagen erwartete man trotz aller gebotenen Zurückhaltung in der deutschen Presse, daß Italien wahrscheinlich recht bald seine Neutralität aufgeben werde. Inzwischen glaubt man, daß eine Beruhigung der Lage eingetreten zu sein scheint. In der gestrigen Morgenausgabe hatte das „Berliner Tageblatt“ von einer Szene bei einem Bankett in Gaeta berichtet: Als der Brigadeführer General Morra einen Trinkspruch anbrachte und ansprach: „Das Meer ist bereit, zu marschieren im Namen des Königs und des Vaterlandes!“ eilte der italienische Ministerpräsident Salandra auf den General zu, umarmte und küßte ihn. Salandra hielt dann

seinerseits eine Ansprache, in der er sagte: „Ich sage euch mit gepreßtem Herzen, wir werden alle unsere Pflicht tun, wie General Morra gemahnt hat, mit Hilfe Gottes unter dem Befehl des Königs und für den Ruhm des Vaterlandes!“ Bei der Abreise Salandra erscholl aus der Volksmenge ein vereinzelter Ruf: „Es lebe die Neutralität!“ „Nicht doch!“ erwiderte Salandra, während der Zug sich in Bewegung setzte, „ruft vielmehr mit mir: „Es lebe Italien!“ In der Abendausgabe kommentiert das „Tageblatt“ diese Meldung nun dahin:

Das alles klingt etwas kriegerisch, aber man würde fehlgehen, wenn man in solchen Worten, die bis zuletzt die volle, und ja auch vorhandene, Entschlossenheit Italiens darzulegen sollen, ein Angehen für eine weitere Verschärfung der Situation sehen wollte. Im Leitartikel des Montag-Morgenblattes haben wir gesagt, daß im Gegenteil Befertigungsmöglichkeiten vorhanden seien, über die man zur Stunde noch nicht sprechen könne. Wir dürfen heute sagen, daß diese Befertigungsmöglichkeiten sich verhärtet und fester Gestalt gewonnen haben, und daß die Möglichkeit einer Verständigung zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien auf Grund bestimmter Vorschläge näher gerückt scheint. Allerdings liegt irgendein bindender Beschluß oder irgendeine Entscheidung bisher nicht vor, und man wird in diesem Stadium gut tun, sich sowohl vor vorhastigen Behauptungen eines uneingeschränkten Optimismus wie vor weichen Worten zu hüten. Unbegreiflich wäre aber auch, um das zu wiederholen, eine besonders pessimistische Auslegung der Worte, die der italienische Ministerpräsident gestern an die festlich erregte Menge in Gaeta gerichtet hat.

Eine ähnliche Mitteilung macht die „Wossische Wt.“: Verschiedene dreibündnerische Stämme in Italien bringen auf eine Klärung und Befestigung des Verhältnisses Italiens zu Oesterreich-Ungarn. In der Tat hat sich eine neue Verständigung der beiden verbündeten Staaten angebahnt, die sich durch den Weltkrieg ergeben haben, als unerlässlich herausgestellt. Nachdem namentlich die Schwierigkeiten, die der Einleitung der Erörterungen entgegenstanden, überwunden sind, ist, wie wir aus zuverlässigen Mitteilungen erfahren, die Verständigung im besten Gange.

Den wahrscheinlichsten Gegenstand der Verhandlungen haben wir bereits früher erörtert. Graf Reventlow gibt in der „Deutschen Tageszeitung“ folgenden Kommentar dazu:

„Den Gegenstand der Verhandlungen haben italienische und österreichisch-ungarische Zeitungen bereits so oft besprochen, daß auch wir keinen Anstand mehr zu nehmen brauchen, ihn zu bezeichnen: es handelt sich um das sogenannte, mehrfach erwähnte Trentino. Diesem kleinen Gebiete haben in der Tat seit Jahrzehnten tatsächlich die nationalen Leidenschaften des italienischen Volkes gegolten. Dieses kleine Gebiet war den Italienern die „Italia irredenta“, um feinehergen ist die irredentistische Bewegung entstanden und sind unzählige wilde Kriegstreiben im Laufe der Jahre gegen Oesterreich-Ungarn gehalten worden. Die lebenden Objekte dieser Leidenschaften: die italienisch redenden Bewohner dieses Gebietes, scheinen anders über die Sache zu denken; viele von ihnen haben bereits den Wunsch geäußert, in ihrer alten Staatszugehörigkeit zu bleiben. Ihre Gründe sind sehr einfach, nämlich wirtschaftlicher Natur: es handelt sich größtenteils um Weinbauern, deren Lage durch Einschluß in das italienische Wirtschaftsgebiet kritisch werden würde; dieses beläufig! Immerhin, das Gebiet ist sehr reich und von realen Wert für Oesterreich-Ungarn nur als militärische Grenze. Unter der Voraussetzung, daß mit dem Uebergehen des Gebietes in italienische Hand die alten Gegenseite verschwinden sollten, würde die Bedeutung der militärischen Grenze dort naturgemäß abnehmen. Ob diese Voraussetzung aber zutreffen würde, ist eine Frage für sich. Die „Stampa“ sprach in einem Artikel davon, daß es sich nach Eintritt in Verhandlungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn um ein so ut des handeln würde. — Italien würde also eine Gegenleistung gewähren! Heber deren Art und Umfang sind noch nirgends Andeutungen gemacht worden. Wir wählten aber nicht, wo sie anders gesucht werden könnte als auf der Balkan-Halbinsel. . . .

Gleichfalls ist nicht der Moment, die Trentinofrage, ihre Erfolge, ihre Erörterung und — unter Umständen — später ihre Freigabe im Zeichen irgendwelcher Gefühle zu betrachten. Es handelt sich in diesem Kriege um so Ungeheures, daß auch Fragen berechtigter Gefühle hinter der Folgerichtigkeit der Tatsachen und ihrer Notwendigkeiten zurücktreten müssen. Diese Erkenntnis — und ihre tatsächliche Berücksichtigung, welche letztere, wie gesagt, auf dem Wege zu sein scheint, — mögen in Wien nicht leicht geworden sein. Um so anerkannterwert ist es, daß unser Bundesgenosse eine Konsequenz aus der Lage gezogen hat, die einer gedeßlichen Weiterentwicklung der Verhältnisse in ihrer Gesamtheit von Nutzen sein wird. Freilich, um es noch einmal ausdrücklich zu betonen, es wäre sehr gefährlich, den Tatsachen vorzugreifen. Bis jetzt kann man nur sagen: die Bahn scheint gebrochen zu sein und beschritten zu werden.“

Gerade weil die Darlegungen der „Deutschen Tageszeitung“ skeptischer ausfallen, scheinen sie uns die tatsächliche Situation am besten zu kennzeichnen.

Die griechische Krisis.

Wohlthut wie die politische Situation in Italien löst sich die in Griechenland schwer zutreffend beurteilen. Auch in dieser Frage ist die bürgerliche Presse vorwiegend optimistisch gestimmt; hoffentlich mit Recht. Der Rücktritt des Ministerpräsidenten Benizelos beweist zunächst nur, daß der griechische König zurzeit entgegen den Wünschen der Kriegspartei, die ein sofortiges Eingreifen Griechenlands wünscht, die neutrale Haltung beibehalten will.

Die „Wt.“ schreibt zu dem Rücktritt von Benizelos: „Der Rücktritt des bisherigen Ministerpräsidenten Benizelos, der, wie scheint, im Antrage für das unverzügliche Aufgeben der neutralen Haltung eingetreten war, deutet darauf hin, daß die Ermüdungen für diese zurzeit bei den maßgebenden Stellen überwiegen und vielleicht auch dauernd den Ausschlag geben werden. Es müßte denn sein, daß ein italienisches Blatt recht hätte, wonach der Entschluß des Königs nicht als endgültig anzusehen sei, die angebliche kritische Spannung zwischen dem König und Benizelos vielmehr nur vorgetäuscht werde, um für alle Fälle freie Hand zu haben. . . .“

Die Mäßigung und Besonnenheit zu behaupten, wird den verantwortlichen Männern gewiß nicht leicht fallen. Der griechische Gedanke, getragen von starken volkswirtschaftlichen Strömungen und heftigsten erregten Augenblicksstimungen, spricht für das sofortige Eingreifen gegen die Türkei, und seine Vorläufer werden für die Ermüdung zu weit nicht allzu zugänglich sein, daß weder England, das ja Konstantinopel für sich selber beansprucht, noch England, das zur Sicherung seiner Vormachtstellung im Mittelmeer sicherlich so wenig wie Rußland, Konstantinopel einem anderen in die Hände spielen würde, geneigt sein kann, der Bewirkung der griechischen Sehnsucht nach einem Neubeginn im geringsten Vorschub zu leisten.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ schiebt die endgültige Entscheidung charakteristischerweise nicht dem Volk, dem Parlament, auch nicht dem König, sondern der Armee zu. Das ist für die Beurteilung der Frage, wo häufig die letzte politische Entscheidung liegt, sehr beachtenswert. Graf Reventlow schreibt in dem genannten Blatt:

Wie die Krisis sich entwickeln mag, entzieht sich augenblicklich aller Berechnung. Ist es Tatsache, daß Venizelos gesagt hat, er werde die Sache nicht auf sich beruhen lassen, die Bevölkerung müsse entscheiden, so wird es sich in der Tat um einen Machtkampf zwischen dem König und seinen Anhängern und Herrn Venizelos handeln. Um die Grundlagen dieses Kampfes beurteilen zu können, müßte vor allem bekannt sein, ob die griechische Armee jetzt durchaus Krieg führen will oder nicht.

Alles in allem hat König Konstantin nicht nur mit Willenskraft, sondern auch mit richtigem realpolitischen Blick für das Wohl seines Landes gehandelt. Venizelos wird mit dem ganzen englisch-französischen Agitationsapparat und mit unbegrenzten Geldmitteln arbeiten, um das Land gegen den König zu erregen. Die Weigerung Jaimis, die Kabinettsbildung zu übernehmen, nachdem er gehört hatte: Venizelos werde als Gegner der Regierung auftreten, beweist genug.

Wie gesagt, liegt die letzte Entscheidung des Konfliktes bei der Armee. Der König hat die Armee seinerzeit im Balkankriege zu höherer unerhörten Erfolge geführt und damit die jetzige Größe Griechenlands begründet. Hat die Armee das, ihm gebührende, Vertrauen zu diesem ihrem kriegsreichen königlichen Führer, dann wird sie wissen, daß seine Weigerung, jetzt das Schwert Griechenlands zu ziehen, aus der richtigen Erkenntnis der wahren Interessen Griechenlands entspringt.

Die Ministerkrise in Griechenland noch nicht erledigt.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Athen: Da Venizelos auf eine Anfrage erklärte, daß er in der Kammer nicht eine Regierung unterstützen könne, deren Ansichten über die äußere Politik den seinigen zuwiderlaufen, legte Jaimis das Mandat zur Kabinettsbildung in die Hände des Königs zurück. Dieser berief Gouaris zu sich, der Dienstag nachmittags sich entscheiden wird.

Die Stimmung in Griechenland.

Die griechische Presse bespricht in langen Zeilen das unerwartete Ereignis des Rücktritts Venizelos. Die ausgesprochen venizelistische Presse, besonders „Patrios“, vertritt die Ansicht, daß es sich nicht um eine interne Krise, sondern um eine Aenderung der großen Politik handelt. Seit Errichtung des griechischen Königreichs habe Griechenland stets die nationale Wiedergewinnung der unter fremdem Joch befindlichen griechischen Gebiete angestrebt. Dieses Ziel habe auch Venizelos seit Jahren verfolgt und größtenteils verwirklicht. In dem Augenblick, wo er sein Werk zu krönen gedachte und an der Seite Englands und Frankreichs die nationalen Rechte des Hellenismus geltend machen wollte und jahrhundertelange Trübsal von der absoluten Herrschaft in der Gegend und an den Küsten Joniens ihrer Bewirtlichung nahebrachte, müsse Venizelos abtreten.

Anderer Zeitungen betonen, daß Venizelos nicht nur mit dem König, sondern auch mit dem Volk in Meinungsverschiedenheit war. Das Volk wünschte keinen Krieg, zumal keine bestimmten Versprechungen und Garantien gegeben waren.

Die Kammer besteht aus 140 Venizelisten, 8 Theokratisten, 10 Anhängern von Kallis, 7 Anhängern von Naxoschalis, 9 Unabhängigen und bloß 3 Jaimisten. Ohne Unterstützung durch Venizelos kann vor diesem Parlament kein Kabinet bestehen. Der vom König berufene Gouaris ist Abgeordneter von Patras. Er gilt als besonnener Mann.

Munition für Serbien über Saloniki.

Mailand, 9. März. (W. T. B.) „Corriere della Sera“ meldet, es seien 40 Waggons mit Munition und schweren Geschützen in Madova in Serbien angekommen. Die Ladung kam aus Frankreich über Saloniki. Saloniki ist griechischer Hafen.

Der englisch-russische Gegensatz in der Meerengenfrage.

Die Erklärungen, die an den inneren Gegensatz zwischen der russischen und der englischen Politik in der Meerengenfrage geknüpft werden, stützen sich auf die Erklärungen, die am 9. Februar in der Duma und kurz nachher im englischen Parlament abgegeben wurden. In der Duma bemerkte der Ministerpräsident Goremykin u. a.: „Unser deutlicher Hebel sich vor uns die lichtvolle geschichtliche Zukunft Russlands ab — dort an der Küste des Schwarzen Meeres, an den Mauern Sarajabdi!“ Vorläufiger formuliert der Minister des Äußeren Sazonow den Standpunkt der offiziellen russischen Diplomatie: „Die Ereignisse (an der russisch-türkischen Grenze) . . . werden uns der Lösung der wirtschaftlichen und politischen Aufgaben näher bringen, die mit dem Ausgang Russlands zum freien Meer verknüpft sind.“

Diese Erklärungen waren bekanntlich Gegenstand einer Interpellation im englischen Parlament. An den englischen Minister des Äußeren wurde die Frage gerichtet, ob die britische Regierung der Erklärung Sazonows zugestimmt habe, daß Russland Konstantinopel nehmen wolle. Grey erwiderte darauf: Sazonow habe eine solche Erklärung nicht abgegeben; mit seiner wirklichen Erklärung jedoch sei England vollkommen einverstanden.

Diese Erklärungen veranlaßten die Petersburger „Retsch“ in ihrer Wochenübersicht vom 1. März zu folgenden äußerst symptomatischen Bemerkungen:

„Sowohl die Interpellation wie auch die darauf erfolgte Antwort stützen sich offenbar auf unvollständige Informationen über die Ereignisse in der Duma vom 9. Februar. Grey fand in seinem Sitzungsbericht eine direkte Erklärung Sazonows über Sarajabdi. Das entspricht, wie aus dem eingangs angeführten Blatt aus seiner Rede hervorgeht, nicht den Tatsachen. Die Red. Die Interpellanten jedoch schrieben diese Erklärung irrtümlich Sazonow zu, was Grey die Möglichkeit bot, einer Antwort auszuweichen. Diese ausweichende Haltung hat auf unsere Presse bereits den Eindruck einer indirekten Mißbilligung alles dessen gemacht, was in der Reichsduma in Wirklichkeit erklärt worden ist, und die wichtigste nationale Aufgabe unserer Diplomatie bildet. . . Die öffentliche Meinung des uns verbündeten Landes muß nach Kenntnisnahme der Äußerungen unserer Presse einsehen, welche Bedeutung die Konstantinopel-Frage für die russische öffentliche Meinung hat, und sie muß dies berücksichtigen im Interesse der Aufrechterhaltung der Einheit und Kraft der gemeinsamen Stimmung, die notwendig ist, um den begonnenen Kampf zu Ende zu führen. Freilich, wenn wiederum das Gespenst des Berliner Kongresses vor Russland aufstehen sollte, würde das nicht ohne tiefen Einfluß auf die Stimmung des ganzen Volkes bleiben.“

Wenn das Petersburger Blatt hier im Namen des „ganzen Volkes“ spricht, ist das natürlich Annahme. Die Anschauungen der werksfähigen Bevölkerung, der Arbeiter und der übergroßen Mehrheit der Bauernschaft, finden in der russischen Presse zurzeit keinen Ausdruck. Wichtig ist allerdings, daß in den Erklärungen des führenden liberalen Organs die Bestrebungen der russischen Bourgeoisie zum Ausdruck kommen, die sich, in Anbetracht der ungeheuren Wichtigkeit der durch den Krieg aufgeworfenen Fragen für die wirtschaftliche Zukunft Russlands, weit energischer als das Junkertum hinter das Kriegsprogramm der Regierung, vor allem hinter das Programm eines energischen Vortosses im nahen Orient, gestellt hat. Aus dieser Sachlage ergibt sich die Rolle, die die führende liberale Presse im jetzigen Stadium der Meerengenfrage spielt. Sie verheißt nicht die Besorgnisse wegen des selbständigen Vorgehens Englands und Frankreichs, bevor Russland Bewegungsfreiheit im Schwarzen Meer und vor dem Bosporus hat; sie treibt die Regierung zu energischer „diplomatischer Vorarbeit“ in Rumänien und Bulgarien an; sie droht endlich dem verbündeten England mit dem Abfall Russlands, wenn „das Gespenst des Berliner Kongresses“, d. h. eine internationale Regelung der Meerengenfrage vor Russland aufstehen sollte. Vom Standpunkt der russischen Bourgeoisie und ihrer politischen Vertreter ist diese Haltung begreiflich. Man darf hierbei aber nicht außer acht lassen, daß die Lösung „Konstantinopel und die Meerengen“ trotz ihrer historischen Popularität nicht einmal von der Gesamtheit der herrschenden politischen Parteien Russlands vertreten wird. Der Gegensatz in der Meerengenfrage kann zwar zu einer Lockerung der englisch-russischen Beziehungen führen. Es wäre aber eine verhängnisvolle Selbsttäuschung, wollte man auf Grund veralteter Schemata annehmen, daß dieser Gegensatz eine Sprengung des Dreiverbandes herbeiführen müsse.

Englische Weltpolitik.

Lebhafter noch als die deutschen Unterseeboote, Flugzeuge und Kreuzer kämpfen die Federn deutscher Professoren gegen den „Hauptfeind England. Allerdings ist diese Wut der Juristabwärtigen eine internationale Erscheinung; auch in England, Frankreich und Russland „kämpft“ man viel mit tödlichen Beschuldigungen gegen Deutschland. Im allgemeinen bietet diese internationale Literatur zwar viel Studienmaterial für den Psychologen, aber sachlich ist sie meist völlig wertlos.

Unter den deutschen Büchern gegen England kommt der Schrift des Rieker Professors Tönnies über „Englische Weltpolitik in englischer Verkörperung“ (Verlag Julius Springer, Berlin, 80 S., 1 M.) ein gewisser Wert zu. Tönnies gibt eine Art Abriss der englischen Weltpolitik durch Zitate aus Werken englischer Schriftsteller. Dabei werden nur solche Zitate berücksichtigt, die eine scharfe Kritik der Methoden englischer Weltpolitik enthalten. Ist eine derartige Sammlung natürlich auch völlig einseitig, so bietet sie doch als Materialsammlung mancherlei Anregungen zu einer Kritik der weltpolitischen Methoden überhaupt. Es würde ein Leichtes sein, aus den Werken deutscher Schriftsteller (und selbst so nationaler wie Treitschke) ein Pendant zu Tönnies' Broschüre zusammenzustellen. Die fleißige, gewissenhafte Arbeit in der Sammlung des Materials soll dabei keineswegs verkannt werden.

Tönnies begründet seine Arbeit mit dem Satz: „Dies Bäcklein ist verkehrt um der Wahrheit willen.“ Wir zweifeln dieses Motiv keineswegs an; aber um kein einseitiges und dadurch falsches Bild entstehen zu lassen, hätte Tönnies darauf verweisen müssen, daß die kolonialpolitischen Methoden aller Länder zur gleichen Zeit ähnlich waren. Die Geschichte Spaniens, Portugals, Hollands u. a. bietet Beispiele genug dafür.

Wenn Tönnies versichert: „Das Bäcklein ist nicht verkehrt worden, um den Nationalhaß zu schüren“, so glauben wir wiederum an die Absicht; aber wie wird die tatsächliche Wirkung auf zahlreiche Leser ausfallen? Weiter erinnert das Werk an: „Der Verfasser (Tönnies) unterscheidet streng zwischen dem englischen Volke und der englischen Weltpolitik“ an die fatale Unterscheidung unserer Gegner zwischen dem deutschen Volke und dem deutschen „Militarismus“ — eine Unterscheidung, die dazu führt, daß jene zur Befreiung des deutschen Volkes den Söhnen dieses Volkes den Schädel einschlagen.

Tönnies begründet seine Unterscheidung näher mit folgendem: „Die wirkliche Herrschaft in Großbritannien und Irland ruht seit Jahrhunderten in den Händen einer Oligarchie von Grundbesitzern; diese läßt die Spitzen der Handels- und Geldaristokratie neben sich bestehen und nimmt sie sogar in sich auf; das Verhältnis zwischen beiden Herrschergruppen beruht auf dem stillschweigenden Einverständnis, daß Englands Bestimmung ist, die Erde zu beherrschen und auszubenten zu beider Bereicherung.“

Seit 50 Jahren hat die eigentliche Volksmenge, besonders die Arbeiterklasse, auf diese ihre geborenen Herren durch Presse und parlamentarische Vertretung einen wachsenden Einfluß gewonnen in Sachen der inneren Politik. Die auswärtige Politik ist Domäne der Oligarchie geblieben. Das Volk hat nur Recht und Gelegenheit, zuzusehen, Beifall zu spenden — und zu zischen, wenn das Schauspiel vorüber ist.

Immer von neuem läßt das Volk sich erzählen und zum Weisheit durch die Behauptung, daß stitische Gründe maßgebend sind für die Politik dieser Welt.“

Die Charakteristik der Anschauung des englischen Volkes aus der englischen auswärtigen Politik ist ganz zutreffend. Aber kennt Tönnies nicht mehrere andere europäische Staaten, auf deren Verhältnis sein Urteil mindestens ebenso gut paßt? Wir erinnern uns in früheren Arbeiten des Soziologen Tönnies, die wir sehr schätzen, eine Gesamtkritik moderner wirtschaftlicher und politischer Zustände gefunden zu haben, die über eine bloß nationale Begründung hinausgeht. Hätte Tönnies auch diesmal das Thema unter diesem Gesichtswinkel behandelt, dann würde seine Arbeit — um einen Satz des Vorworts zu wiederholen — „das beste Licht auf die gegenwärtige europäische Krisis werfen.“

Neue Streikbewegung in England.

London, 9. März. (W. T. B.) Nach einer Meldung der „Times“ aus Southampton steht auf den Schiffswerften von Harland und Wolff eine erste Arbeiterbewegung bevor. Die Arbeiter verlangen eine sofortige Aufbesserung von fünf Schilling wöchentlich und außerdem eine zehnprozentige Lohnerhöhung für Überstunden. Die Arbeitgeber sind der Anschauung, daß die Arbeiter ohnehin doppelt so viel verdienen wie in normalen Zeiten, und daß ihre Forderungen deshalb unberechtigt sind.

Frankreich als Bankier der Verbündeten.

Paris, 9. März. (W. T. B.) Die von Frankreich den verbündeten und befreundeten Ländern bereits vorgekauften Geldbeträge verteilen sich folgendermaßen: Belgien 250 Millionen, Serbien 185 Millionen, Griechenland 20 Millionen, Monte-

negro eine halbe Million. Die noch vorzustellenden Beträge belaufen sich auf 895 Millionen, die für Belgien, Rußland und Serbien bestimmt sind.

Die portugiesischen Wirren.

Basel, 9. März. (W. T. B.) Meldung der Agence Telegraphique. Nach einer Depesche des „Corriere della Sera“ hat der portugiesische Gesandte in Paris sein Amt niedergelegt, weil er nicht unter der Diktatur Castros dienen will.

Kriegsbekanntmachungen.

Die Flüchtlingsfürsorge des Roten Kreuzes.

Das Zentralkomitee des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz, Abteilung XI für Flüchtlingsfürsorge, hat durch seine „Groß-Berliner Beratungsstelle“, Leipziger Platz 13, die Fürsorge für sämtliche aus dem Ausland ausgewiesenen bzw. heimgeführten preussischen Staatsangehörigen, nach Möglichkeit auch für die Glieder anderer Bundesstaaten und Cisleithen-Ungarn, übernommen. Die Beratungsstelle vermittelt Arbeit und Aufstellung. Sie ermöglicht inländischen Verwandten die Aufnahme ihrer ausländischen Angehörigen durch Zahlung laufender Beihilfen und hat bereits Tausende auslandsdeutscher Frauen und Kinder in geeigneten Quartieren unterbringen können. In Berlin dient ein Flüchtlingsheim der vorläufigen Aufnahme. Auf Kosten des Roten Kreuzes werden junge Mädchen von 14 bis 20 Jahren in 21 Haushaltungsschulen, junge Leute des gleichen Alters in Unterrichtsanstalten und Anstalten aller Art, Kinder in Kinderheimen, Kranke, Sieche, Wöchnerinnen usw. in geeigneten Anstalten und Heimen untergebracht. Bei der Behandlung und Unterbringung der jungen Leute steht neben der Vermittlung einer harmonischen häuslichkeit die nationale Erziehung, die wirtschaftliche Erziehung und die Stärkung der Widerstandsfähigkeit gegenüber ausländischen Einflüssen im Vordergrund. Für Reisen und Umzüge, die sich in Ausführung dieser Grundzüge als notwendig erweisen, hat der Herr Eisenbahnminister unter gewissen Voraussetzungen freie Fahrt gewährt. Auch in Sorbus hat das Zentralkomitee eine Beratungsstelle zur erstmaligen Beratung der aus Rußland heimkehrenden Deutschen eingerichtet.

Ein Flugblatt schädlichen Inhalts.

Der Pastor Quistorp in Liepe auf Hseland versendet an Angehörige der im Felde stehenden Truppe unter dem Titel „Mehrt zur Natur zurück“ ein Flugblatt, in dem er zur Heilung aller Wunden und Hautleiden Verbände mit feuchter Erde empfiehlt. — Mit Rücksicht auf die sich aus einer derartigen Behandlung ergebende Gefahr der Entsehung von Starrkrampf, Verunreinigungen der Wunden usw. muß das Flugblatt als gemeingefährlich bezeichnet werden.

Das stellvertretende Generalkommando des III. Armeekorps bittet, ihm von einer etwaigen Verteilung des Blattes unverzüglich Mitteilung zu machen.

Letzte Nachrichten.

Die Bewegung in der englischen Arbeiterschaft.

Amsterdam, 9. März. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Am Sonntag verhandelten die Metallarbeiter des Clydebeckets vergeblich mit den Unternehmern. Die Streikfrage wird einem Regierungsschiedsgericht unterbreitet werden.

Die Londoner Postersachbeamten fordern eine Zulage von 15 Proz. und gründeten zu diesem Zweck eine Vereinigung. Der Vertreter des Postverbandes versprach seine Unterstützung.

Sier der bedeutendsten Londoner Expeditionsfirmen erhöhen die Löhne, aber auch die Tarife.

Die vereinigten Gewerkschaften der Southamptoner Schiffsbauer fordern eine Zulage von 5 Schilling wöchentlich oder eine Stütz Zulage von 10 Proz.

Der Northamptoner Schulrat überließ es den Bezirkschulräten, 12jährige Kinder zur Landarbeit bei einem Lohn von 4 Schilling wöchentlich zuzulassen, wenn der betreffende Pächter nachweist, daß er den erwachsenen Landarbeitern anständige Löhne gewährt.

Macdonald sprach am Sonntag in Liverpool über die Teuerung. Seit Kriegsbeginn sei mehr Weizen eingeführt worden als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Also sollte nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage der Preis nicht gestiegen sein. Dagegen wurde das Arbeiterangebot geringer. Die Arbeiter könnten nicht 4 Schilling, sondern 4 Pfund Sterling mehr fordern, aber für sie gilt ein anderes Gesetz, als für die reichen Monopolisten. Die Regierung veräußerte im Oktober die Gelegenheit, gegen die Teuerung zu intervenieren. Sie darf diese Gelegenheit bei der voraussetzlichen Dardanellenöffnung nicht wieder veräußern und die Profite der Weizenhändler steigen lassen. Man laßt die Arbeiter, weil sie eine Lohnzulage fordern, rechtszeitig aber die Händler, die Extraprofite machen, als gute Geschäftskente. Die Regierung muß das Getreide- und andere Monopole kontrollieren.

Bei der am Samstag stattgefundenen Empfangsfeier protestierte Macdonald gegen die ihm unterschiedene Entstellung, daß er England als den schuldigen Urheber des Krieges bezeichnet habe. Die Kriegserklärung kam nicht wie ein Blitz aus blauem Himmel, sondern stelle das Resultat einer natürlichen Entwicklung dar. Sie war nicht die Frucht englischer, sondern europäischer Politik.

Warum England kämpft.

Amsterdam, 9. März. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) In einem Leitartikel geben die „Times“ zu, daß England nicht Belgien zuliebe Krieg führt. Sie schreiben: „Warum verbürgen wir Belgiens Neutralität? Sicher aus denselben Gründen des eigenen Interesses, die uns stets zwingen, uns der Hessehung einer Großmacht gegenüber unserer Ostküste zu widersetzen. Wir geben unser Wort und hielten es, aber wir wollen sicher nicht den internationalen Don Quixote spielen und allezeit gegen ein Unrecht auftreten, das uns gar nicht trifft. Bethmann hat recht: Selbst wenn Deutschland nicht in Belgien eingedrungen wäre, hätten unsere Ehre und unser Interesse uns mit Frankreich vereinigt. Wir kehren zu unserer historischen Gleichgewichts-politik zurück. England kämpft heute aus denselben Gründen wie seinerzeit gegen Philipp II., Ludwig XIV. und Napoleon. Deutschland will den Dreiverband zugrunde richten, um auf Englands Ruinen ein deutsches Weltreich . . . aufzurichten.“

Ein französischer Schlepdpamper aufgelaufen.

Paris, 9. März. (T. U.) Der „Figuero“ meldet aus Bresl, daß der französische Schlepdpamper „Saint Martin“ von Dänkirchen auf einen Felsen nahe des Leuchtturms „Armen“ aufgelaufen und gescheitert ist. Das Schiff ist vollständig verloren. Die Mannschaft wurde gerettet.

**Dem Andenten unserer auf dem Kriegsschauplatz
gefallenen Genossen!**

Am 17. Dezember 1914 fiel im Westen unser Genosse
Wili Uhlmann
Friedrichstraße 45a, Gruppe 70.

Am 4. Januar 1915 fiel im Osten unser Genosse
Fritz Sanow
Sophienstraße 12, Gruppe 70.

Sozialdemokrat. Kreis-Wahlverein Niederbarnim, Bez. Lichtenberg.

Im Lagerfeld zu Rathenow verstarb unser Genosse
Otto Dräbelhoff
im Alter von 35 Jahren.
190/18 Sozialdemokrat. Wahlverein Adlershof.

**Sozialdemokratischer Wahlverein
i. d. 4. Berl. Reichstagswahlkreis
Landsberger Viertel, Bezirk 402 I.**

Den Mitgliedern zur Nachricht,
daß unsere Genossin
Frau Berta Milde
Eberthstraße 52
verstorben ist.

Ehre ihrem Andenken!
Die Einäscherung findet am
Donnerstag, den 11. März,
mittags 12 Uhr, im Krematorium,
Gericthstraße, statt.

Um rege Beteiligung ersucht
290/18 **Der Vorstand.**

Am Montag, den 8. März,
nach kurzem, schwerem Leben
unser Liebes Kollgen
Frau Berta Milde.

Die Beerdigung
der „Vorwärts“-Expedition,
Petersburger Platz 4.

Die Einäscherung findet am
Donnerstag, mittags 12 Uhr, im
Krematorium, Gericthstraße 38,
statt. 12588

Statt besonderer Anzeigen.
Am Montag, den 8. März, früh
1 Uhr, entschlief ganz unerwartet
mein innigstgeliebter Mann, unser
liebevollster Vater, Bruder,
Schwiegervater, Schwager und
Onkel, der Zigarrenfabrikant
Richard Schulze
im 56. Lebensjahre.

Dies zeigen liebetrauert an, mit
der Bitte um stille Teilnahme
Witwe Marie Schulze
geb. Grothmann,
nebst Söhnen,
Friedrichsfelber Str. 21.

Die Beerdigung findet am
Donnerstag, den 11. März, nach-
mittags 4 Uhr, von der Leichen-
halle des Zentral-Friedhofes in
Friedrichsfelde aus statt. 7694

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und die zahlreichen Kranz-
sendungen bei der Beerdigung meines
lieben Mannes sage ich allen Be-
teiligten, insbesondere dem Gesang-
verein „Nimmergrün“-Regel meinen
herzlichsten Dank. 12406

Frau Emilie Quittschau
geb. Zim ermann.

Daufjagung.
Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei der Beerdigung meines
lieben Mannes
Philipp Brehmer
sage ich allen Verwandten, Freunden
und Bekannten, insbesondere der
Direktion der Firma Schering, den
Verbandskollegen, den Genossen vom
Verein Reichsverband-Lit und dem
Gesangverein Reichsverband-Ränner-
chor meinen besten Dank. 4694

Witwe Brehmer.

Sonntag 12-2 geöffnet. Spezialität: Weite Größen!

Ueber 50 Proz.
billiger als in der Saison kauft man jetzt

Plüschmäntel Bestefelle
Einzel Modelle in Ia. Plüsch 33.- (statt 84.-)
Sealplüschmäntel, echt, auf
Damasce 80.- (statt 165.-)
Wollplüschmäntel, lang, prakt. 40.- (statt 86.-)
Mohair-Astrachanmäntel 30.- (statt 70.-)
Plüschmäntel, reinseidene 68.- (statt 120.-)

Pelzmäntel Beste Felle
in Persianer, Sealbisam,
Orenburger, Electric
650,-, 450,-, 370,-, 150,-
statt statt statt statt
1400,- 1100,- 800,-, 350,-

**3 besonders billige
Ausnahme-
Tage**

für Modell-Kostüme in blau Kammgarne m. weiß Bes.ätz.,
echte Covercoats, schwarz-weiß, Fantasiestoffe i. entz. Machart.

5 Serien: I II III IV V
regl. bis 208.- 150.- 104.- 68.- 40.-

Echte Mohair-Alpaka 13 1/2 (statt 27.-)
Pracht-Ulster für Winter und
Frühjahr 15.- (statt 39.-)
Echte holstein. Lodenmäntel
15.- (statt 30.-)
Effektvolle schwarze Armee-
Röcke 15.- (statt 32.-)

Schwarze seid. Mäntel, Jackette 50.- statt 30.-, 15.- statt
Sportjackets, Covercoat 13 1/2 (statt 18.-), schw.-w. 8 1/2 (statt 13.-)

Einsegnungskleider in großer Auswahl von 12 M. an.
Größe Billigste Preise!

**Trauermagazin
Westmann**
I. Mohrenstr. 37a (Kolonnaden). II. Gr. Frankfurter Str. 115 (nahe Andreasstraße).

Minlos'sches Waschpulver
alleintätig, ohne Seife oder Soda
zu verwenden
das 1 Pfd. Paket kostet nur 30 Pfg.

Haben Sie Stoff?
ich fertige davon Anzüge od. Paletot
nach Maß, schön, dauerhaft, Zuteile
von 25 Mark an. Moritz Laband,
Neue Promenade 8, II. (Stadth. Biers.)

Reuters Werte
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts

Annahmestellen für „Kleine Anzeigen“

Berlin C. H. Gahnrich, Adershof 174.
O. Karl Meile, Petersburger Platz 4. Gustav Vogel, Köpen-
nische 82. H. Wengels, Karlsrufer 36.
No. E. Juch, Ammannsstraße 12. A. Neuf, Barnimstr. 42.
N. H. Wolgast, Ballstraße 9. S. Fischer, Sankt-Nikolaus-Platz 6.
Karl Mars, Grefenbagenstr. 22. J. Sönisch, Wälderstr. 34a.
D. Vogel, Lützowstr. 37. A. Tien, Invalidentstr. 124.
NW. Salomon Joseph, Wilhelmshagenstr. 48.
SW. G. Schmidt, Schmalder 42. Debus, Dagerberger Str. 7.
S. Z. Priis, Prinzenstr. 31. S. Lehmann, Kolonnenstr. 8.
SO. Paul Böhm, Leichter Platz 14/15. B. Gerich, Engländer 15.
Adlershof. Karl Schwarzlose, Bismarckstr. 28.
Baumschuleweg. S. Hornig, Varietätsplatz 13, I.
Borsigwalde. Paul Sienack, Lützowstr. 10.
Charlottenburg. Gustav Zehner, Erlenheimer Str. 1.
Friedrichshagen. Ernst Werthmann, Köpenicker Str. 18.
Grünau. Franz Klein, Friedhofstr. 10.
Johannisthal. Max Gouduar, Gericthstr. 23.
Karlshorst. Carl Zehner, Auguste-Viktoria-Str. 18.
Köpenick. Emil Böhler, Stegerstr. 6, Laden.
Lichtenberg I. Otto Ziehl, Bartenbergstr. 1.
Lichtenberg II. H. Roientranz, Alt-Bogdanz 56.
Neukölln. W. Heinrich, Redarstr. 2. Conrad, Hermannstr. 50.
G. Rohr, Sieglindstr. 28/29.
Nieder-Schöneweide. Wilh. Harub, Brückenstr. 10.
Nowawes. Karl Krohnberg, Friedrichsplatz 27.
Ober-Schöneweide. Alfred Bader, Büchsenmacherstr. 17, Laden.
Pankow. Otto Rikmann, Wälderstr. 30.
Reinickendorf. P. Gurich, Frobergstr. 56, Laden.
Schöneberg. Wilhelm Baumier, Martin-Luther-Str. 69 im Laden.
Spandau. Köppen, Breiterstr. 61.
Steglitz. S. Bernice, Kienitz 5.
Tempelhof. Joh. Krohn, Sozialstr. 62.
Treptow. Robert Gramenz, Rieboldstr. 412, Laden.
Wilhelmssee. Rührmann, Sedanstr. 105. Zähler, Berliner Allee 253.
Wilmsdorf. Paul Schubert, Wilhelmstr. 27.

**Allgemein-Verchiedenes
Truftrais Cigarettenfabrik.**

**Manoli-Zigaretten
Dandy 3 Pf**
Jetzt auch mit und
ohne Mundstück

**BOSNIA
CIGARETTEN**
Etwas
ganz Besonderes

**MAL-KAH
Company**
Berlin N. 20 Pankstr. 65.

**Muratti-
Cigaretten**
Fordert KADDA-Cigaretten

Kressin
Raucht Herbstoll
Cigaretten

Alkoholl. Getränke
Franz Abraham
Eink. Messina u. Römerstr. Kell.
C. 33 Baristr. 8. Fernap. Kgt. 13798
Belichtungsgegenstände
Buttner, A., Dandigstr. 36.

Bade-Anlagen
Arkona-Bad, Anklamer-Str. 34.
Bad Alt-Moabit 104 Krank.-Kass.
Landsberger Str. 107.
Göllnowstr. 41, Liefer.
sämtlich. Krankenk.

Bad
Bad Borse, Dirksenstr. 50.
Central-Bad, Anzengruberstr. 25.
Diana-Bad, Brunnenstr. 9.
National-Bad, Boxing-Str. 17.
Bad Ostend, Lief. all. Kassen
Kottbuser-
Damm 79.
Reform-Bad, Wiener Str. 45.
Schiller-Bad, Müllerstr. 153 a.

Silesia
Schlesische Str. 31.

Bäcker- u. Konditoreien
Assmus, Wilh., Leckermünderstr. 11.
F. Brecht, Köpenickerstr. 19.
Waldemar Bross, Dronowstr. 3.
Hermann Bub, Grünauerstr. 12.
Fritz Eickler, Bastianstr. 18.
Emanuel Flügel, Mirbachstr. 25.
Br. Friedrich, Eisenbahnstr. 31.
Rob. Gebler, Wildenbruchstr. 68.
O. Göhr, Wiesenstr. 31. r. u. gr. 5b.
H. Großberndt, Wittstockerstr. 7.

Oskar Hanke's Brothäckerei
75 Geschäfte
in allen Stadtteilen Berlins
sowie in Neukölln u. Treptow
Gegründet 1892.

Phänomen
Die neue 33
Qualitäts-
Cigarette

Bäcker- u. Conditoreien
A. Großkinsky, Boxhagenstr. 27.
Gust. Heintschel, Iselinstr. 26.
Otto Hoff, Chorinerstr. 13.
F. Klesowetter, Schilbelerstr. 14.
R. Klinker, Weißens., Leberstr. 120.
R. Kleiner, Schulstr. 102.
Max Köhl, Triftstr. 9.
Felix Kynast, Dänenstr. 5.
Carl Lindenberg, Lybenerstr. 4.
P. Müller, Wilhelm-Altestr. 43.
O. Münch, Leinigerstr. 111.
Gustav Nielsen, Lindowerstr. 9.
P. Nitschke, Cadinerstr. 4.
Jill Pop, Amendstr. 104, Leinigerstr. 104.
Fr. Pribyl, Osanbrückerstr. 25.
Osw. Rauhut, Gürtelstr. 27.
Gust. Rautenberg, Metzgerstr. 11.
Fritz Richter jr., Liebenwalderstr. 13.
H. Saunan, Alleensteiner Str. 26.
Emil Schaller, Schreinerstr. 52.
Paul Schmöll, Amsterdamerstr. 9.
Adolf Schulz, Fiorastr. 78 Pank.
Adolf Schulz, Fiorastr. 78 Pank.
Filialen in allen
Stadtteilen.

E. Weber, Friesenstr. 49, Leinigerstr. 0.
Karl Weinholz, Kamerunerstr. 47.
Emil Werk, Samariterstr. 8.
Otto Wolff, Treptow, Krübelstr. 16.
Lachau, Gr.-Lichterf., Chausseest. 35a.
Paul Zastrow, Stromstr. 23.

Bandagen, Gummivarren
R. Bauke, Stralauer Str. 56.
J. Kabblich, Rosenthalerstr. 28.
E. Kraus, Kommandantenstr. 15.
A. E. Lange, Brunnenstr. 168.
H. Neusch, Breitestr. 24, Spandau.
M. Spranger, Reinickend. Str. 11.
Beerdigungsanst., Sargmest.
J. Liszczanski, Gericthstr. 30.
H. Petermeier, Streitzstr. 8.

Butter, Eier, Käse
**Concordia-Butterhandl.
des Ostens**
13 Detail-
geschäfte

Bruno Freche
Gebr. Gause.
25 eigene Filialen
August Hiltz, 16 Detail-
Geschäfte.
Hubertus, Butterbdg., Strassberg
Herm. Kunert, Culinstr. 29

Gebrüder Manns
48 eigene Detailgeschäfte

Kosmalla, E., 4 Detail-
Geschäfte

**„Nordstern“
„Mercur“**

Schröter, R.
43 Verkaufsstellen 43

Gebr. Siegert
Wiener Str. 68, Butter, Eier, Käse.

Uhly & Wolfram

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Bierbrauerei., Bierhdg.
Brauerei Bötzw
empfehlen
Qualitätsbiere
ersten Ranges.

W. Adelung & A. Hoffmann
Akt.-Brauerei Potsdam, Big. Niederl.
Berlin SW, Tempelhofer Ufer, 15
Brauenburg a. H., Wilhelmshagenstr. 110
Spez. Potsd. Stangenbier

**Berliner
Bock-Brauerei**
empfehlen
anerkannt vorz. Bgl. Biern
Osw. Berliner
Uz-Berliner, hell und dunkel
Hempel, E., Müllerstr. 128 G.
Luisebrauerei Weißensee.

Brauerei Königstadt
feinste Qualitätsbiere.

C. Habels Brauerei
hell - Habelbräu - dunkel.

Weissbier - Caramelbier
Brauerei E. Willner
Pankow.

Löwen-Brauerei
vorzügl. Faß- und
Flaschen-Biere.

Münchener Brauhaus
Berlin und Oranienburg
Brauerei Pfefferberg.
Trinkt Wanninger Bier!

Vereins-Brauerei Teutonia, NW 87.
Weissbier, C. Breithaupt.

Blumen und Kränze
M. Klinkow, Triftstr. 69

Cigarrenfabriken
JUHL
250 GESCHÄFTE

G. Kaphun
Verkaufsstellen
in allen Stadtteilen.

Carl Martenzen
Cigarren-Fabrik
Filialen in allen Stadtteilen.

J. Neumann
200 Niederlagen.

Richter & Franke
Filialen in all. Stadtteilen

Cacao, Schokolad., Confitur.
SAROTTI
Kakao und Schokolade
preiswert
beliebt in jedem Haushalt.

Seiffert, E. Filial. in Berlin
und Vororten

Cyliax, G., Filialen in all.
Stadtteilen.

Cigarrenhandlungen
Fanny Baumann, Lindowerstr. 23
C. Kuhlmann, Turmstr. 47.
O. Kunze, Reinickendorfer Str. 14

Drogen und Farben
Günthers-Stral.-Drog., Mühlstr. 37
W. Kleemann, Berg-Dispenz., Bergstr. 31
Werder-Drogerie, Britz, Badowerstr. 5a

**Eisen, Stahlwaren, Waffen,
Werkzeuge**
Herm. Braun, Landsb., Allee 149.
Grüner Weg 49
Wrangelstr. 69.

Otto Belg
Oranien
G. Brucklacher, str. 56/4
A. Elbertin, Ackerstr. 132.
Carl Jung, Stromstr. 31.
Otto Lehmann, Neuk., Friedelstr. 9.
Rühlmann, P., Müllerstr. 40b, T. Seest.

Fleisch-u. Wurstwaren
W. Beck
Inh.: Herm. Gerbesch
Charlottenburg, Berlinerstr. 68-69
Fleisch- und Wurstwarenfabrik
C. Billerbeck, Charlott., Arminstr. 31/9
Franz Borusiak, L. Bockstr. 26
Fr. Brauer, Neukölln, Walterstr. 55
Wrangel 54 Brunnen 25
Drost Frankfurter Allee 132.
Willy Dorfmann, Wienerstr. 62.
Bruno Döhr, Mantelstr. 29
Dresden. Fleisch-Centr. Dresdenstr. 17.
Gontardstr. 2 Eingang von Flur.
A. Fahl, Nklln., Liederstr. 35
P. Fiegler, Cöpp., Flemingstr. 13
E. Fensch, Alleensteiner Str. 12
Fleischer, Frankfurter Allee 150
Willy Gerlach, Petersburgerstr. 31
M. Grünwald, Koppenhagenstr. 68.
R. Holzbitter, Putbusenerstr. 46.
Hubrich, Ramlerstr. 23.
Wilh. Kurr, Wrangelstr. 83
H. Leibnitz, Nklln., Schönstedtstr. 16
August Lüncke, Alte Jacobsstr. 26.
Rostockerstr. 49.
Luebke, Joh., Fleisch-u. Wurstfabr.
Paul Matschke, Thauerstr. 17

G. A. Müller
Non-Jesenburg - Frankfurt a. M.
Spezialität: Frankfurter Würstchen

A. Möbes Nchf.
Fleischwaren u. Wurstfabrik
Berlin N 24 Oranienburgerstr. 4

K. Neeger, Nklln., Friedelstr. 21
G. Peik, Andreasstr. 77b.
Gustav Pfennig, Goltzkowskystr. 12
Jos. Ritzke, Stralauer Allee 31a
H. Rose, Triftstr. 11, Mühlstr. 11
P. Schmatthagen, Belferstr. 1.
Hohenfried-
bergerstr. 1.
Paul Spenn, Koppenhagenstr. 45
Gustav Stolz, Hussenstr. 36
E. Thara, Reinickendorfer, Scherwabenstr. 37
P. Wendt, Simon Dachstr. 28.
P. Wunderlich, Bötzwstr. 38.
Paul Zwart, Landsb., Allee 136

(Haus-u. Küchengeräte)
G. Gelger, Schillerstr., Müllerstr. 7
Reinickend. St. 6.
Frz. Ramezowsky
HB. Bezugsq.

Essigfabriken
Glagow & Schwabe Göttschiner
Straße 63.
Timmer-Essig
Überall erhältlich!
Fische, Conserven
Max Finaha, Adalbertstr. 15.
Gottmann, Bäckerw., Gr. Frankf. Str. 153
P. Staehr, Fischbdg., Rucherwar.
Widauer 19 Fil. Frankf. Allee 151/52

Herrn- u. Knabengard.
J. Baer Badstr. 26, Ecke
Prinzen-Allee.
Fabisch & Co. Rosenthalerstr. 3.
Eckhaus Linienstr.
Leake & Sipecki, Schick-Allee 70 e

Hüte, Mützen, Pelzwar.
H. Kautz beim Hutmacher!
Gebr. Belsae
Müllerstraße 155.

A. Lemaire, Wilmstr., Berlinerstr. 112.
Schoer, Herm., Wilmstr., 81. 46.
Kottbuser-
Damm 18/19

Kaffee-Rösterei
A. Zuntz sel. Wwe.
Filialen und Niederlagen
in allen Stadtteilen
Nur reelle Qualitäten

Anerkannt vertriebsfähige
**Kaffee, Tee, Kakao
und Schokolade etc.**
Hamburger Kaffee-Importgeschäft
Emil Tengelmann
Kaufhäuser
Hochst. Str. 1
Ratibattmarkt.
Kohlen, Koks, Holz, Briketts
H. Geike, Invalidentstr. 1. E. Hildinger

Kolonialwaren
C. Böse, Provinzstr. 109, Reinickend.-Str.
Fritz Hübner, Schillmannstr. 11.
Franz Müws, Muskauerstr. 34
O. Pöschke, Schwedenstr. 18.
Franz Richter, Malplaguetstr. 35/25
Runge, Otto, Nklln., Hermannstr. 68.
A. Stikman, Nklln., Friedelstr. 51, 18a
Erich Thiel, Weisse., Langhausstr. 129.
Kurr-, Weis-, Wollw., Frikotag

Hoppe, E., Scharnweberstr. 52.
Hermann Meyer, Schilbelerstr. 21.

Mehlhandlungen
Bethke, Georg, Kottbuser-
straße 44-
Nekulla, Eberstr. 43, Kaiser-, Friedel-
Str. 64, Waserstr. 128, Friedelstr. 23,
Treptow, Grün-Str. 44

Prese, Ernst 5 Geschäfte
im SO.

Gaeg, Otto Charlotten-
burg.
Ernst Hoffmann Kolonnenstr. 4.
Brückenstr. 1.
F. Pflugmacher, Colonnenstr. 48.
Wrangelstr. 75
Ecke Currystr.

Möbelmagazine
P. Bock, Klosterstr. 87, Spandau.
J. Kempel, Stephanstr. 38.

Molkereien
C. Braun, Eldenaerstr. 25.
Wilhelm Freier, Bouchstr. 80.

Untenstehende Geschäfte
empfehlen sich B. Einkauf.

H. Friedrich, Straßburgerstr. 43a
F. Galle, Metzgerstr. 38.
Rud. Kiesel, Mirbachstr. 62.
A. Siebert, Weidenburgerstr. 12.

„Schweizerhof“
Meierei und Milchkuranstalt.
Emdener Str. 46 u. Tel. U 2506.
Wodrich, Putbusenerstr. 35.

Molochfabrik
Glagow & Schwabe Göttschiner
Straße 63.
Tamborini Mostrich überall!

Nähmaschinen
Bellmann, E. Göllnowstr. 38
Waschmasch.
Littauer Nähmaschine, Spandau
5 Jahre Garantie, Teilzahlung
Nähm.-Spr.-Gesch., Potsdamerstr. 10.

Singer
Nähmaschinen
Läden in allen Stadtteilen.

Obst, Gemüse
Fritz Wolff, Nauenerstr. 45.

Optiker, Mechaniker
Groß, Paul, Warschauerstr. 66.
Schubert, Carl, Nklln., Bergstr. 14
W. Zapletal, Frankfurter Allee 168

Photogr. Apparate
M. Albrecht 80, Kottbuserstr. 3.
auch Gelegenheitsaktf.
Photo-Janus, Hauptstr. 23.

Photograph, Anstler
R. Maner, Hindenburgstr. 62.
Rud. Obigt, N. Reinickendorferstr. 2

Pianos
Kottbuserstr. 3
Kauf, Miete, Teilzahlg.

Röschschlittleren
E. Weidlich, Steglitz, Lindenstr. 41.

Schreibwaren
O. Prechnow, Nklln., Hermannstr. 69

Schuh-, Schuhmach.
K. Lück, Charl., Farnseppenstr. 49.
Petersohn, Ost., Müllerstr. 152.

Seifen
**Schneewittchen-
Bleichseifenpulver**
Alleinfabrik: Grubitz, Potsdam

Uhren u. Goldwaren
Lehmann, Alb., Frankf. Allee 40

Vericherungen
„Deutschland“ Berlin
Arbeiterversicherung - Schützen-
Scherbekassenversicherung, str. 2

Wirtschaften, Etablissements
L. Goese, Schulstr., Ecke Maxstr.
A. Groß, Henningsdorferstr. 10
Hackepeter, Schöneberg
Hauptstr. 139.

**Die erste selbstst. Doppelgelde
Patzenhofer**
J. Guggenberger, Esselstr. 54.

Riebeck-Ausschank
Alexanderstr. 55 - 73g. Konzert

O. Kobiloff, Berl., Praterstr. 13/14

Original-Schultheiß-Ausschank
Alexanderpl., r. Sch. Schönlies.

Schultheiß - Ausschank
Am Eingang Bahnh. Jauerwitzerbrücke

Zahnst.eller
W. Best, Stallstr. 42 E. Wrangelstr.
M. Dresler, Grünstr. 701, Treptow.

**Meierei
C. Bolle**
A.-G.
Berlin N.W. 21 Alt Moabit
98103
Ältester und grösster
Milchwirtschaftlicher
Grossbetrieb

Weine, Liköre, Fruchtsäfte
E. Ballin & Co.
Cognak-Brennerei
Dampf-Likörfabrik
Nur Qualitätsliköre.

Hugo Beling
60 Filialen in allen Stadtteilen.

P. Kirchner & Co.
Cognak-, Likörfabrik
Kirchner's Araber,
Groß-, Zur Sonne, P. Freudenberg.

Otto Albert Schulz Frankfurter
Allee 156
Groß- Destillation, Ausschank.

**Herm. Meyer & Co., Act.,
Ges.**
ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.

Oswald Nier
20 Filialen und Weinstuben

Ignatz Sello Brunnenstr. 16
und Filialen
Kass. Verkl. a. Fabr. Fr.

Underberg-
Boonekamp
Anerkannt bester Bitterlikör

Sprit- und Likörfabrik
Ringfrei
m. & W. Müller
Buckowerstr. 78.

Britz
St. Serowka, Bäckerei, Badowerstr. 34a

Fredersdorf
Carl Tengel, Brot- u. Feinbäckerei

Königs-Waarenhaus
O. Hübscher, Ura, Nklln., Wälderstr. 79

Kaufhaus Emil Bergmann
Mahlstr.

Rud. Gronow, Bäckerei, Kottbuser-
str. 65, Bahnhofsstr. 31

Mariendorf
Frau A. Pagel, Kolonnenstr.

E. Tietz, Bock., Gr.-Boorstr. 138.
H. Wagner, Köpenick, 11, Fleisch-Werstr.

Neukölln
C. Kamper, Bergstr. 137, Uhr-Oldw.
Krause, Kass. Friedr. 57, Schwesinsk.

Nieder-Schönhausen
O. Stiem, Köpenick, Kass. Wälderstr. 74
K. Witke, Schlichtstr., Lindenstr. 10.

Spandau
Karl Heinrich, Bäck., Schäferstr.
Schneerle, Berlin 25, Fleisch-Werstr.

Tempelhof
J. Hoffmann, Bäck., Friedr. Wälderstr. 27.

Waldensee
P. Jürgen, Kolonnenstr. 11, Allee 188.
Thälberg, A. Drogerien, Waldensee

Wilhelmsruh
Otto Obst, Fl. u. Warw. Eisenstr. 79.

Zossen
Wander, Alleeberg, Köpenick, Hauptstr. 19

Warenhaus S. Cohen

Abgeordnetenhaus.

108. Sitzung, Dienstag, den 9. März, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: Bessler, Senke.

Das Andenken des an den Folgen einer Ameron Verwundung verstorbenen Abg. Kahle (L.) wird in der üblichen Weise geehrt.

Ohne Debatte nimmt das Haus den Antrag der Staatsregierung auf Vertagung bis zum 7. Mai an.

Dritte Lesung des Etats.

(Allgemeine Besprechung.)

Abg. Dr. v. Tranczynski (Polen):

Seit mehr als 90 Jahren betrachten die Regierung und die Landtagsmehrheit die polnische Bevölkerung als einen inneren Feind und suchen durch Ausnahmegesetze wie durch Verwaltungsmaßnahmen die freie Entwicklung unserer nationalen Eigenart lahmzulegen.

Fortschritt dieses inneren Krieges

zu verzichten. (Lebhafte Zustimmung links.) Insbesondere hatten wir angenommen, daß die Regierung wenigstens die Aufhebung des Entseignungsgesetzes und des Anstehungsverbots sowie die Wiedereinstellung des polnischen Volksschulunterrichts zugesprochen würde.

Abg. Dr. v. Seydebrand (L.)

bemerkte, daß der Vortredner die Motive der Mehrheit bei der Bewilligung der Polengesetze nicht richtig gewürdigt habe, nämlich die Empfindung, daß mit diesen Gesetzen der deutschnationale Charakter des Reichs und Preußens vertreten wurde.

Ohne eine bestimmte Zusage zu machen,

glaube ich sagen zu dürfen, daß diese Prüfung geleitet sein wird von dem ehrlichen Bestreben, auf Grund des dann vorliegenden Materials und in den Grenzen unseres preussischen Standpunkts und des deutschnationalen Interesses den Wünschen und Forderungen der polnischen Bevölkerung so gerecht und so wohlwollend entgegenzukommen, wie es nach unserer Auffassung dann nur irgend möglich sein wird.

Abg. Dr. Paqnick (Sp.)

begreifend, ob es im Interesse der polnischen Fraktion liegt, die Erklärung des Ministers zu entwerfen. Wenn die Regierung nicht einen ähnlichen Fehler begehen will, muß sie ihren Worten die Tat folgen lassen.

Der Kampf um die Markovichöhnen.

Von Hugo Schulz, Wien.

In jenem Abschnitt der Karkassen, den man als Zulfuer Senke bezeichnet, wird hauptsächlich um den Besitz von Höhenzügen gekämpft, die das Andavatal entlang streichen und die wichtige Poststraße beherrschen, welche von Gorno über Zalka nach Gericovo führt.

Leistungen hätte die Regierung schon getätigt sollen. Wir verzichten aber darauf, jetzt die Gründe darzulegen, aus denen wir die wünschenswerte Stärkung des Deutschturns auf dem Wege der Ausnahmegesetzgebung nicht für erreichbar halten.

Abg. Frhr. v. Sedlich (L.):

Wir können uns den Ausführungen des Abg. v. Seydebrand nur anschließen. Auch wir wollen nach Friedensschluß an eine ernste und pflichtgemäße Prüfung der Frage herangehen, inwieweit in den gemischsprachigen Landesteilen eine Aenderung unserer bisherigen Politik erfolgen kann.

Abg. Nissen (Däne):

Unter dem Vorwand, daß wir Dänen Vorfreiheitsbestrebungen pflegten, haben die Regierung und die Wehrheitspartei dieses Hauses seit Jahrzehnten die Dänen in Nordschleswig bekämpft, und bedeutende Signalmittel sind für diesen Zweck verlangt worden.

Ausnahmebehandlung der dänischen Bevölkerung

aufrechterhalten worden im strikten Gegensatz zu den Worten des Kaisers, daß es keine Parteien im Lande mehr gibt. Wir hatten erwartet, daß die Regierung in diesem Jahre mit dem bisherigen System brechen würde.

Abg. Stull (S.)

hofft, daß die Regierung aus dem Verhalten der Polen die notwendigen Folgen ziehen wird, sowie daß die Konservativen und Freikonserativen ihre Erklärungen nach Beendigung des Krieges in vollem Maße zur Ausführung bringen werden.

Abg. Dr. Friedberg (natl.)

beitritt ebenfalls, daß es sich bei den sogenannten Polengesetzen um eine Bekämpfung der Polen gehandelt habe; für uns handelte es sich nur um die Aufrechterhaltung des Deutschturns.

Abg. Dirich (Soz.):

Bereits in der Sitzung vom 22. Oktober v. J. haben wir verlangt, daß die Regierung die Tagung nicht vorübergehen lassen möge, ohne dem Landtage einen Gesandten mit zu unterbreiten, der die Aufhebung aller Ausnahmegesetze vorschlägt.

grundsätzlichen abnehmenden Standpunkt

gegenüber der bisherigen Regierungspolitik, die in allen wesentlichen Grundzügen unverändert geblieben ist, festhalten. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

auch nicht die geringsten Zugeständnisse

mehrer hinsichtlich der Aufhebung der Ausnahmegesetze, noch hinsichtlich der Gewährung eines freien Wahlrechts oder der Befreiung der Einbürgerungen des Koalitionsrechts gemacht.

selbstverständliche Schlussfolgerung, daß wir den preussischen Etat auch diesmal ablehnen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Damit schließt die allgemeine Besprechung. Beim Etat des Ministeriums des Innern spricht

Abg. Dr. Fleisch (Sp.)

über die Fürsorge für die Kriegsverletzten und macht auf die Notwendigkeit genauer Überlegung vor der Erlassung bestimmter Organisationsvorschriften aufmerksam.

Beim

Etat der Justizverwaltung

erhält das Wort

Abg. Dr. Liebnecht (Soz.):

Vor wenigen Tagen haben Sie mir das Wort abgekauft. Heute werden Sie es sich doch gefallen lassen müssen, daß ich Ihnen das sage, was ich für angemessen halte.

Keine Parteifreundin Rosa Luxemburg ist bekanntlich im vorigen Jahr wegen angeblicher an die Soldaten gerichteter Aufforderung zum Ungehorsam zu der ungeheuerlichen Strafe von 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden.

Man soll mir nicht sagen, Frau Dr. Luxemburg sei in Haft genommen worden, weil sie ja nicht mehr krank gewesen sei.

Unter Aufbietung ihrer letzten Kräfte, obwohl krank, hat sie sich bemüht, ihre Parteipflicht im Interesse des deutschen Volkes, im Interesse des ganzen internationalen Proletariats zu erfüllen.

Justizminister Dr. Bessler:

Das Landgericht Frankfurt a. M. hat in den unter Anklage gestellten Äußerungen der Frau Dr. Luxemburg eine Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze erblickt.

einladend, der Wind heulte und pfliff, dabei war es bitter kalt, obgleich die herabstürzende Sonne die Aussicht auf ein Tauwetter brachte und mich einen Lieb, daß mir ein Rückmarsch durch morastige Sümpfe und rieselnde Pöde von abrückelndem Schneewasser überstehle.

Wer waren die Straten, die diese Volkwerke aufrichteten und sich in ihnen festwurzelnd einer vielköpfigen Hebermacht, die wie eine Sturmflut herandrängte, Trost boten?

einen Auslandsauftrag erbeten habe. Wenn jemand ins Ausland gehen will, erleichtert er die Strafbefreiung sicher nicht. Daß die Angeklagte auch der Staatsanwaltschaft Frankfurt ihre Absicht mitgeteilt und also ganz legal gehandelt habe, davon ist mir nichts bekannt, es mag ja sein. Da kein Grund mehr war, Frau Luxemburg als krank anzusehen und große Bedenken wegen des Verlangens nach einem Auslandsauftrag bestanden, war es die Pflicht des Staatsanwalts, einzuschreiten und nicht erst eine Aufforderung zum Strafantritt zu erlassen. Frau Luxemburg wurde in das sehr gut geleitete hiesige Frauengefängnis gebracht, in dem

für ihren Gesundheitszustand wahrscheinlich viel besser Vorsorge getroffen ist, als wenn sie in Freiheit wäre. (Weiterer rechts.) Eine Beschwerde gegen die Verhaftung ist von der Oberstaatsanwaltschaft Frankfurt a. M. abgelehnt worden. Der Angeklagte ist mitgeteilt, daß wenn sie nicht straffähig sei, sie meine Entscheidung anrufen könne. Das ist bisher nicht erfolgt. So hat sich die Sache ganz normal entwickelt, während der Abgeordnete Dr. Liebnecht sich hier hinstellt und große Beschwerden erhebt. Er sagte auch, der Burgfrieden sei gebrochen. Ich möchte sagen, die Justizverwaltung hat ihn nicht gebrochen; wenn das jemand getan hat, dann der Abgeordnete Dr. Liebnecht durch seine Rede. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Ein Antrag des Abg. v. Pappenheim (l.) auf Schluß der Besprechung wird gegen die Sozialdemokraten, Polen und einige Fortschrittler angenommen.

Abg. Dr. Liebnecht (Soz., zur Geschäftsordnung):

Ich stelle fest, daß Herr v. Pappenheim dem Präsidium sagte: Wenn sich der Abg. Liebnecht meldet, so beantrage ich Schluß (Abg. v. Pappenheim: Sehr richtig!) Es ist damit klar ersichtlich, daß Sie es mir unmöglich machen wollen, auf die Mitteilungen des Ministers zu antworten. Das ist eine Kundmachung und damit drücken Sie das Stigma unter die Volksfeindlichkeit Ihrer ganzen Tätigkeit während dieser Session. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten. Lachen rechts und bei den Nationalliberalen.)

Der Justizetat wird bewilligt, ebenso eine Reihe weiterer Etats und des Staatsgefes.

In der Gesamtabstimmung wird hierauf der Etat gegen die Stimmen der Sozialdemokraten in Abwesenheit der Polen und Dänen angenommen. — (NB. Wir tragen bei dieser Gelegenheit noch, daß auch in der zweiten Lesung die Sozialdemokraten gegen diejenigen Etatspositionen gestimmt haben, die staatliche Aufwendungen enthalten, deren Zweck im Frieden die Bekämpfung der modernen Arbeiterbewegung, der Polen und Dänen waren. Ann. d. Red.)

Bewilligt werden ohne Debatte das Eisenbahn-Anleihegefes.

Es folgt die Verordnung über die Bildung von Genossenschaften zur Oedlandkultivierung.

Abg. Dr. Friedberg (natl.):

Die Verordnung ist ein Schritt vorwärts auf dem Wege der inneren Kolonisation. Kein Geringerer als Fürst Bismarck hat auf die Wichtigkeit der Kolonisation im Osten hingewiesen. Sein 100. Geburtstag steht bevor. Die letzte Stunde vor den Ferien soll in den Schulen ihm gewidmet sein. Mindestens ebenso angebracht wie das Ausfallen der Schule anlässlich der großen Siege ist es, eine würdige Bismarckfeier in den Schulen zu veranstalten und ihr einen ganzen Tag zu widmen. (Zustimmung bei den Nationalliberalen und rechts.)

Die Verordnung wird genehmigt. Ebenso eine weitere auf Erleichterung der Zusammenlegung von Oedlandereien in der Provinz Brandenburg.

Die Tagesordnung ist erschöpft.

Präsident Graf Schwerin-Löwit:

Unsere Aufgaben in der gegenwärtigen Tagung sind erfüllt. Sie erfüllen mir wohl die Ermächtigung, die Tagesordnung für den 27. Mai festzusetzen. Hoffentlich wird dann die gewaltige Niederbringung unserer Feinde im Westen, Norden und Osten unter den mächtigen Schlägen unserer herrlichen Kruppen zu Wasser, zu Lande und der Luft weiter fortgeschritten sein. (Lebhafte Beifall.) Mit der bestimmten Zuversicht des endlichen Sieges gehen wir heute auseinander. Mit dem Ausdruck dieser Zuversicht schließe ich die Sitzung. (Lebhafte Beifall.)

Schluß: 1 Uhr.

wolkigen der Schwapnells. Nur ohne läßt sich, was dort oben vorgeht. Das ist mehr als sechs Monate Althölzchen, an das sich die leidende Heldenseele des armen Lazarus so gewöhnt hat, daß sie all der Qualen und Todesnöte kaum mehr achtet. Es wird wieder Lote und Verbundene geben; Mutter Erde wird ihre tägliche Gebühr an Blut und modernden Leichen erhalten. Das Sterben ist Berufsarbeit geworden, und wir sind zufrieden, wenn wir hören, daß es sein übliches Maß nicht überschritten hat, daß die Verluste nicht groß sind. Ich blühte unerbaut zur Bergeshöhe empor, von der her es unaufhörlich donnerte und knallte. Ein eisiger Wind strich über den Kamm, aber kälter noch war der Schauer, der mir durchs Mark rieselte, wenn das wilde Toben den stillen Bergespizel, zu dem ich unerbaut emporkam, in feurige Höhe einzuwickeln schien. Begeistert und mächtig stand dieser donnernde Berg vor meinem Blick, und es schien mir, als sei rund herum Wüste, und dieser von Granaten umhüllte Karpathengipfel sei der biblische Berg Soreb, auf dem Jahwe thronte, der gewaltige Schlachtengott der Kinder Israels, der sich ihnen offenbarte im Heulen des Sturmwindes, im großen Feuer zuckender Blitze, im großen Donner, im drohenden Gepolter stürzender Felslawinen.

Als wir zum Standort des Feldmarschalleutnants zurückkehrten, waren eben erfreuliche Nachrichten über den Fortgang des Angriffs der Unserigen eingelaufen. Noch war es nicht gelungen, den Feind ins Tal hinunterzubringen, aber der Angriff hatte Boden gewonnen und die Russen hatten bereits einige ihrer Stellungen räumen müssen. Der Feldmarschalleutnant hatte nur unser Eintreffen abgewartet und begab sich nun mit dem Stabe in das bereits erwähnte Bauerngehöft, wo schon das Mittagessen bereit stand. Ein sehr frugales Mahl, bestehend aus Krautgulasch und Rogalchen. In einer rauchgeschwängerten slowakischen Bauernstube, deren einziger Wandspinnwebstuhl bemalte Kellern waren, wurde es aufgetragen. Noch ein Tisch war da, auf dem standen die Telefonapparate, die auf die Bedürfnisse des Leibes keine Rücksicht nahmen und schier unaussprechlich in Tätigkeit blieben. Der General mußte wiederholt seine Mahlzeit unterbrechen und zum Telefon treten, um persönliche Auskünfte einzuholen und Befehle zu erteilen. Im übrigen aber verlief die Mahlzeit in gehobener Stimmung der ganzen Tafelrunde, denn die Nachrichten, die einliefen, gewährten frohe Zuversicht. Es ging lebhaft zu bei Tisch. In einer Ecke aber sah ich und stumm mit ihren drei Töchtern die alte slowakische Bäuerin. Die merkwürdigen fremden Herren, die sich in ihrer rauchgeschwängerten Stube eingenistet hatten, schienen für die Alte Luft zu sein, ebenso die seltsamen Pauernapparate auf dem Tisch. Sie hatte vor sich einen altertümlichen Spinnrocken stehen, sah starrten Blickes vor sich hin, und spann und spann unermüdetlich.

Politische Uebersicht.

Die Verabschiedung des Etats.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde am Dienstag der Etat gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen. Polen und Dänen enthielten sich der Abstimmung.

In der vorausgegangenen Generaldebatte beschränkten sich alle Fraktionen auf die Abgabe kurzer Erklärungen. Den Beginn machten die Polen, die gegen die Behandlung der von ihnen vertretenen Bevölkerung Widerspruch erhoben und zur Bekräftigung ihres Widerspruchs dem Etat die Zustimmung versagten. Zu einer Ablehnung des Etats allerdings konnten sie sich nicht entschließen; sie enthielten sich der Abstimmung. Die gleiche Taktik befolgten die Dänen, mit Rücksicht auf die Behandlung der dänischen Bevölkerung. Von Bedeutung war die Erklärung des Führers der Konservativen, des Abg. Dr. v. Heydebrand, der das Versprechen abgab, daß seine Freunde nach dem Kriege bestrebt sein würden, auf Grund des dann vorkommenden Materials und in den Grenzen ihres preussischen Standpunktes und des deutsch-nationalen Interesses den Wünschen und Forderungen der polnischen Bevölkerung so gerecht und so wohlwollend wie nur irgend möglich entgegenzukommen. Diese Erklärung, die zu nichts verpflichtet, genigte dem Fortschrittler Dr. Paschke vollauf, er brachte es fertig, in diesem wichtigen Augenblick den Polen einen leisen Tadel wegen ihres Verhaltens auszusprechen.

Ähnlich wie Herr v. Heydebrand äußerten sich die Abgg. Frhr. v. Zedlitz (r.) und Dr. Friedberg (natl.), während Abg. Stull (z.) sich mit der Bemerkung begnügte, seine Freunde halten den gegenwärtigen Augenblick nicht für geeignet, auf die Frage der Polenpolitik einzugehen. Für die sozialdemokratische Fraktion begründete Genosse Hirsch kurz den ablehnenden Standpunkt zum Etat.

In der Generaldebatte brachte Genosse Dr. Liebnecht das Vorgehen der Staatsanwaltschaft gegen die Genossin Rosa Luxemburg zur Sprache. Seiner scharfen Anklage-rede mußte der Justizminister nur entgegenzuhalten, daß die Verhaftung erfolgt sei, weil die Genossin Luxemburg in Volksversammlungen (z) gesprochen und einen Auslandsauftrag erbeten habe. Auf die Vorwürfe Liebnechts über die Art und Weise, wie die Genossin Luxemburg ins Gefängnis transportiert ist, erwiderte der Minister nichts. Trotzdem waren die bürgerlichen Parteien von seiner Erklärung so befriedigt, daß sie dem Genossen Liebnecht, als er nach dem Minister noch einmal das Wort ergreifen wollte, durch einen Schlußantrag daran verhinderten.

Nach Annahme der Sekundärbahnvorlage und des Knappschafftskriegsgefes vertagte sich das Abgeordnetenhaus bis zum 27. Mai.

Erörterung der Friedensbedingungen.

Im „Tag“ wird der Vorschlag gemacht, die öffentliche Erörterung der Kriegsziele dadurch zu erleichtern, daß eine amtliche Zentralstelle geschaffen würde, der auf die Kriegsziele sich beziehenden Anregungen schriftlich, sonst aber formlos, zu unterbreiten wären. Die „Post“ bemerkt zutreffend dazu:

„Einen solchen rein bürokratisch gestalteten und nach bloß bürokratischen Schemata arbeitenden Regierungsausschuß zur Sammlung und Sichtung von Material für die Beantwortung der Kriegszielefragen halten wir für völlig ungeeignet, die „freie Rede des freien Volkes“, wie sich so schön die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ausgedrückt hat, auch nur im entferntesten zu erleichtern. Und zwar vornehmlich deshalb, weil für diesen „amtlichen Zentralausschuß“ ausschließlich der Regierungswille das Kriterium dessen bilden würde, was als Kriegszielmaterial zu bewerten wäre. Nur durch freie Aussprache der freien Meinungen, die nicht an irgendwelche Kontrolle oder Zensur von Regierungsbehörden gebunden sein darf, läßt sich das erschöpfende Material gewinnen, woraus der nationale Kriegszielwille zu ermitteln ist.“

Noch ein Zeitungsverbot.

Der Gouverneur von Straßburg hat für sechs Wochen das Erscheinen des „Klerikalen Volksfreund“ verboten.

Majestätsbeleidigungsprozess in Gotha.

Vor der Strafkammer des Gothaer Landgerichts hatte sich am Dienstag der verantwortliche Redakteur des vom Oberkommando in Kassel verbotenen Gothaer „Volksblatts“ Genosse Geithner wegen Majestätsbeleidigung zu verantworten. In einem politisch-patriotischen Zeitschriftenartikel, betitelt: „Hamster und Feldmäuse“, sollen der Deutsche Kaiser und alle Reichsfürsten beleidigt worden sein, indem sie und ihre Besitztümer im Gegensatz zu denen des Volkes kritisiert worden waren. Der Artikel hat zu dem bekannten Verbot des Blattes geführt. Die Verhandlung vor der Strafkammer wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt, auch die Vertreter der Presse wurden nicht zugelassen. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis.

Verurteilungen in Wrotsachen.

Wegen Verstöße gegen die Verordnung des Bundesrats betreffend Brotgetreide, Brot und Mehl fanden dieser Tage 30 Wälder, Bäckerfrauen und Brotverkäufer vor dem Schöffengericht in Rölln. Der Vorsitzende gab zur Urteilsbegründung die Grundsätze kund, von denen aus die Anklagen zu beurteilen wären. Er hob hervor, daß im Hinblick auf den ganzen Ernst der kriegswirtschaftlichen Verhältnisse die strenge Befolgung der gegebenen Vorschriften erzwingen werden müsse. Das Gericht habe zu Milderungsgründen nur ausnahmsweise Veranlassung, hauptsächlich für Straftaten der ersten Tage nach dem Inkrafttreten der bezüglichen Verordnungen. Eine härtere Strafe müsse besonders dann verhängt werden, wenn es sich um Vergehen handle, die nach den ersten Gerichtsentscheidungen begangen worden sind. Schärfere Abmahnung müsse im Gegensatz zu formalen Verstößen solche treffen, die aus Konkurrenzrücksichten erfolgen. Rückfällige Vergehen aber erheischen besonders hohe und direkte Freiheitsstrafen. Die Gewerbetreibenden sollten bestrebt sein, den anderen Bevölkerungskreisen mit gutem Beispiel voranzugehen, indem sie die Vorschriften genau innehalten, die zum Nutzen der Allgemeinheit erlassen worden wären.

Ein Magistrat gegen die Kriegsgetreidegesellschaft.

Die Gepflogenheiten, denen die Kriegsgetreidegesellschaft bei der Verteilung der beschlagnahmten Korn- und Mehlvorräte folgt, haben Zustände geschaffen, unter denen besonders die großen Städte schwer leiden. Mehl und Brot hat in den großen Gemeinden eine außerordentliche Verteuerung erfahren, während es vielfach unmittelbar vor den Toren der Stadt wesentlich billiger ist. Auch in Magdeburg haben sich Verhältnisse entwickelt, die den dortigen Magistrat zu einer öffentlichen Kundgebung gegen die Kriegsgetreidegesellschaft veranlaßten. Er schreibt u. a.:

„Mehl und Brot, das in Magdeburg soeben eine außerordentliche Verteuerung erfahren hat, ist unmittelbar vor den Toren der Stadt wesentlich billiger als früher. Einer der angrenzenden Landkreise ist z. B. in der Lage, Roggenmehl zum Preise von 31 M. innerhalb seines Bezirkes abzugeben, also um 8 M. niedriger als unsere Großstädte das Mehl von der Kriegsgetreidegesellschaft erhalten. Dabei soll dem Vernehmen nach auch bei dem Preise von 31 M. noch ein angemessener Nutzen für den Kreis verbleiben.“

Der Grund dieser Ungleichheit ist der, daß die Landkreise selbst aus ihrem Bezirk Roggen erwerben konnten, während in den Stadtkreisen die geringe Menge des vorhandenen Roggens von der Kriegsgetreidegesellschaft gekauft ist und den Gemeinden vorenthalten wird.

Es ist tief bedauerlich, daß durch solche Ungleichheiten die großstädtischen Arbeiter, die ohnehin schon durch die Verteuerung der anderen Lebensmittel, insbesondere der Kartoffeln, viel härter betroffen sind, als die Landbewohner, noch zu gunsten der Kriegsgesellschaft besteuert werden.

Das Verfahren, den Großstädtern nicht Korn, sondern Mehl zur Verfügung zu stellen, hat aber noch andere Unbilligkeiten im Gefolge. Insbesondere werden aber dadurch die kleinen Mühlen vollkommen kaltgestellt, da die Kriegsgetreidegesellschaft nur die großen Mühlen berücksichtigt. Auch hier erscheint eine solche einseitige Begünstigung der Großbetriebe äußerst bedenklich.“

Zollerleichterungen.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bundesratsverordnung, wonach für eine Reihe von Waren die zollfreie Einfuhr bis auf weiteres gestattet wird. Dahin gehören u. a.: Salz, Kaps, Rüben, Rohrn und andere Oelfasern, Leinsaat, Obst, Getreide, Speck, Öle, Stärke, Zucker, Spiritus, Hefe, Backwerk, Bienenwachs, Paraffin, Schmiermittel, verschiedene Chemikalien, Leber, Kautschuk, Weißblech, Bruchstein, Aluminium, Zinn, Nidel, Kupfer.

Förderung des Beeren- und Pilzesammelns.

Der preussische Landwirtschaftsminister hat folgende Verfügung erlassen:

„Indem ich den Bestimmungen meiner allgemeinen Verfügung vom 10. September v. J. — III. 9802 —, betreffend die Ausgabe von Erlaubnisscheinen zum Sammeln von Beeren und Pilzen, hiermit für die ganze Dauer des Krieges Geltung verleihe, beehne ich sie zugleich für die Ausgabe von Erlaubnisscheinen zur Entnahme von Gras mit der Maßgabe aus, daß die Tagespreise für diese Scheine durchweg auf ein Drittel des bisherigen Betrages zu ermäßigen sind.“

Die königliche Regierung wolle der Gewinnung dieser Nahrungen in den Staatsforsten namentlich durch die ärmeren Anwohner des Waldes in jeder Weise Vorschub leisten und die Ortsbeamten der Forstverwaltung mit entsprechender Anweisung versehen.

Zugleich mache ich darauf aufmerksam, daß das Sammeln von Nahrungsmitteln zum Verkauf im kommenden Frühjahr nicht nur die Nahrungsmittel vermehren, sondern voraussichtlich auch einen verhältnismäßig hohen Verdienst gewähren würde, da die sonst sehr beträchtliche Einfuhr dieses Pilzes aus Rußland in Wegfall kommt.“

Ein weiterer Erlaß erleichtert die Abgabe von Wald- und Forststreu für Zwecke der Viehhaltung.

Ruhbarmachung brachliegender Grundstücke.

Die badiische Regierung hat ein provisorisches Gefes veröffentlicht, nach welchem ein brachliegendes Grundstück dem Eigentümer ohne Entschädigungsgewährung entzogen werden kann, wenn er es auf Anordnung der Behörden nicht zum Anbau oder zur Erzeugung von Nahrungs- oder Futtermitteln verwendet. Eine Beschwerde gegen einen solchen Beschluß des Bezirkes ist nur an das Ministerium des Innern zulässig. Auch kann die Gemeinde verpflichtet werden, dieses Grundstück zur Erzeugung von Nahrungs- oder Futtermitteln auszunutzen.

Die Zensur in Oesterreich.

Im Karlsbader „Volkswillen“ strich die Zensur aus der offiziellen Mitteilung über die Besprechung des Abgeordnetenhauspräsidiums mit dem Grafen Stürgk sowohl das, was Genosse Bernerstorfer gesagt, als auch das, was der Ministerpräsident darauf geantwortet hatte.

Bureau zur Auffindung vermischter Gefangener.

Aus Zürich kommt die Meldung, daß auf wiederholten dringenden Wunsch der dem Roten Kreuz angegliederten Vermittlungsstellen in Frankreich und Deutschland dieser Tage in Zürich ein internationales Bureau zur Auffindung vermischter Kriegsgefangener und Zivilintermittierter auf dem westlichen Kriegsschauplatz gegründet worden ist.

Fünf französische Offiziere verurteilt.

Vor dem Kriegsgericht in Ingolstadt (Bayern) hatten sich die fünf französischen Offiziere, die seinerzeit aus der Festung Ingolstadt geflohen waren und einige Tage darauf kurz vor dem Ueberschreiten der Grenze festgenommen wurden, zu verantworten. Sie wurden zu je sechs Monaten Festungshaft verurteilt. Gegen dieses Urteil ist Berufung eingelegt worden.

Legien und die Internationale Korrespondenz.

Die „Bremer Bürger-Zeitung“ bringt unter obigem Titel folgende Auslassungen:

Die Internationale Korrespondenz (IK), ein unter dem Namen des Genossen A. Baumeister, Berlin-Karlshorst, gehendes Unternehmen, steht bei vielen Genossen in dem Verdacht, anderen Zwecken als denen der objektiven Berichterstattung zu dienen. Nicht nur die Auswahl der für die Sammelmappen der Abonnenten bestimmten Uebersetzungen aus der ausländischen Arbeiterpresse gaben zu dem Verdacht Anlaß, weit mehr noch tat das wohl die Klasse des gebotenen Materials und der Umstand, daß dieses anfangs einen Monat lang gratis geliefert wurde. Es kamen noch mehr Verdachtsmomente hinzu. Von dem Genossen A. Baumeister war bekannt, daß er im Anstellungsverhältnis sich befindet, also kaum über die ausreichende freie Zeit und die Geldmittel verfügen konnte, deren es zur Herausgabe einer so umfangreichen Korrespondenz bedurfte. Auch daß Baumeister zum Angebot der „IK“ Briefpapier verwendete, das, wie die Redaktion der „Bremer Tagewacht“ in der Dienstatagnummer der „Bremer Bürger-Zeitung“ (unter Gewerkschaftlichem) mitteilte, die Aufschrift trug: „Internationales Sekretariat der gewerkschaftlichen Landeszentralen. — International Secretariat of National Trade Union Centres. — C. Legien“ International des Centres Nationaux des Syndicats. — C. Legien“, konnte den Glauben daran, daß es sich um ein Privatunternehmen des Genossen Baumeister handele, nicht stärken, zumal dieser selbst bemerkte: „Ich brauche wohl nicht zu betonen, daß ich die Korrespondenz mit Wissen des Genossen Legien herausgibt.“

Als der Verdacht laut wurde, daß Genosse A. Baumeister nur als Strohmännchen vorgegeben sei, daß das Internationale Gewerkschaftssekretariat oder die Generalkommission hinter dem Unternehmen stehe, wurde das vom Genossen C. Legien energisch, der „Berliner Tagwacht“ gegenüber sogar grob zurückgewiesen. Da auch wir den Verdacht hegen und durch die Erklärungen Legiens nicht völlig davon befreit wurden, teilten wir gelegentlich dem Genossen Baumeister mit, daß und weshalb der Verdacht bei uns entstanden sei. Genosse Baumeister erkannte an, daß der Verdacht für den Augenblickenden außer allem Zweifel sein muß. Im weiteren aber erklärte auch er auf das Bestimmteste, daß die IK kein Privatunternehmen sei, daß bereits von 40 Parteizeitungen neben 45 Gewerkschaftsblättern fest auf sie abommiert sei, und daß über 100 Parteischriststeller und Abgeordnete das Sammelmateriale bezögen. So habe er zurzeit eine einigermaßen sichere Einnahme, welche seine Ausgaben decke und augenblicklich (es war am 20. Februar) schon fast 200 M. monatlich Ueberschuß lasse, für die sich bereits monatlich eine Ausgabe der AK (Auslands-Korrespondenz) besorgen lasse. Ausdrücklich bemerkte Genosse Baumeister, daß er aber für seine eigene, umfangreiche Arbeit keinerlei Entschädigung habe. Man habe ihm anfangs die Herausgabe einer Privatkorrespondenz überhaupt nicht gestattet. Als er unbedingt darauf bestand, habe man ihm zur Pflicht gemacht, sich einer scharfen finanziellen Kontrolle zu unterwerfen, damit ein besonderer Nebenverdienst daraus für ihn verhindert werde. Eine Einsicht in seine Geschäftsführung würde er gern gestatten.

Das Schreiben des Genossen A. Baumeister machte nach Ton und Inhalt den vertrauenswürdigsten Eindruck. Um so erfreulicher waren wir, als wir vor einigen Tagen das folgende Schriftstück zugesandt erhielten:

Internationaler Gewerkschaftsbund
International Federation of Trade Union.
Union Syndicale Internationale.
Berlin SO. 16, Engelauer 16.
Berlin, den 27. Oktober 1914.

Werte Genossen!
Genosse Baumeister hat am 23. ds. den Redaktionen das Abonnement auf eine Korrespondenz empfohlen. Nach der Art des Angebots kann der Ansicht erweckt werden, als handle es sich um ein privates Unternehmen des Genossen B., das er neben seiner Tätigkeit im Internationalen Bureau leitet. Eine solche Annahme wäre irrig.

Kotwendig ist es, daß die Gewerkschaftspresse und auch die Parteipresse Kenntnis von dem erhält, was die Korrespondenz bietet. Es wäre aber unzulänglich, diese durch das Bureau des Internationalen Gewerkschaftsbundes herausgeben zu lassen. Wenn es sich um Uebersetzungen von Artikeln der Arbeiterpresse des Auslandes handelt, so wird der Sache doch eine gewisse Tendenz anhaften. Dies könnte geeignet sein, den Wiederaufbau der Internationale nach Beendigung des Krieges zu erschweren.

Deshalb hat Genosse Baumeister die Korrespondenz mit meinem Einverständnis in seinem Namen herausgegeben.

Der Abonnementspreis ist so bemessen, daß nur die Unkosten gedeckt werden und eine Nebeneinnahme dem Genossen Baumeister nicht entfällt. Die Abrechnungen werden meinerseits geprüft. Sofern die Redaktion das durch die Korrespondenz gebotene Material für wertvoll hält, könnte das Abonnement abgeschlossen werden, ohne daß Bedenken nach der oben erwähnten Richtung hin einzutreten brauchen.

Mit Gruß
C. Legien.

Der Inhalt des vorstehenden Schreibens steht so im Widerspruch zu den Erklärungen Legiens und Baumeisters; er hat andererseits eine so eminente Bedeutung für unser Parteileben, daß wir alle Bedenken beiseite setzen und pflichtgemäß das Schriftstück zum Abdruck bringen zu sollen glauben, damit nun endlich volle Klarheit geschaffen und wenn möglich ein gegenseitiges Vertrauen erhalten bleibt; das völlig zum Zweifel zu geben droht. a. h.

Aus der Partei.

Franz Kohleder.

In Elsterberg ist Franz Kohleder, ein alter Kämpfer für die Sache des Proletariats, gestorben. Seit über den 22. sächsischen Reichstagswahlkreis hinaus war der Verlorbene eine bekannte Persönlichkeit. Von Verus Weber, hat er im Erzgebirge Anfang der 70er Jahre alle Schattenseiten der kapitalistischen Produktionsweise durchkosten müssen. Noch jung an Jahren trat er dem Deutschen Arbeiterverein bei und galt in Chemnitz bald als eines seiner tätigen Mitglieder. Als das Sozialistengesetz über die Arbeiterkassier verhängt wurde, ist Franz Kohleder seiner Sache treu geblieben. Lange Zeit zeichnete er als verantwortlicher Redakteur die damals in Chemnitz erscheinende „Freie Presse“. Mit seinem Namen deckte er während des Sozialistengesetzes auch eine Anzahl sozialistischer Broschüren und Flugblätter. Die Folge war, daß er eine lange Gefängnisstrafe erdulden mußte. Anfang der 80er Jahre kam er nach Elsterberg, wo er eine bleibende Stätte fand. Was er hier in dreißigjähriger Tätigkeit für die Arbeiterkassier geleistet hat, bleibt unpergeßlich. Bald entsandte ihn die Arbeiterkassier ins Stadtverordnetenkollegium, dem er über 20 Jahre, meistens als einziger Vertreter der Arbeiter, angehörte. Auch in Elsterberg mußte er wegen seines politischen Wirkens mit dem Gefängnis Bekanntschaft machen. Dafür wurde ihm das Stadtverordnetenmandat aberkannt, aber die Arbeiterkassier wählte ihn sofort wieder. Ost schickten ihn die Genossen des Kreises als ihren Vertreter auf die Landesversammlungen und Parteitage. Jahrzehnte war er Leiter der Organisation in Elsterberg, auch einige Jahre Vorsitzender der Wahlkreisorganisation. Bei der Landtagswahl 1909 kandidierte er im 22. sächsischen Wahlkreis. Als Geschäftsführer des Konsumvereins hatte er bis an sein Lebendende eine bescheidene

* Die hier erwähnte Zurückweisung des Genossen Legien hat folgenden Wortlaut:

Zur Abwehr.
Die „Berliner Tagwacht“ (Offizielles Publikationsorgan der sozialdemokratischen Partei der Schweiz) bemüht sich seit Monaten, die sozialdemokratische Partei Deutschlands herunterzuziehen. Diese ersprießliche Tätigkeit bedient sich der Ehrgeiz der Redaktion dieses Blattes anscheinend nicht mehr, denn sie sucht sich jetzt auch an den Internationalen Gewerkschaftsbund heranzumachen.

In Nr. 21 vom 27. Januar 1915 behauptete sie unter der Ueberschrift „Ein Mißbrauch“, daß die von dem Genossen Baumeister herausgegebene „Internationale Korrespondenz“ (IK) aus den Mitteln des Internationalen Gewerkschaftsbundes erhalten wird. Vor der Internationale wird die Leitung des Internationalen Gewerkschaftsbundes sicher besser bestehen, als dieses Blatt, das sich in der Rolle des internationalen Schulmeisters gefällt, ohne eine Spur von Qualifikation hierfür zu besitzen.

Ein ich auch der „Berliner Tagwacht“ für den Internationalen Gewerkschaftsbund nicht verantwortlich, so will ich doch für diejenigen, die sich durch die plumpe Verleumdung des Blattes vielleicht täuschen lassen, eine kurze Aufklärung geben.

Die „Internationale Korrespondenz“ (IK), wie auch die jetzt zur Ausgabe gelangende „Auslands-Korrespondenz“ (AK), sind Privatunternehmungen des Genossen Baumeister. Es sind hierfür weder Mittel der Internationale noch solche der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands verwendet worden. Die Unternehmungen decken ihre Kosten durch Abonnements. Die Herstellung der Korrespondenzen erfolgt außerhalb des Internationalen Bureaus.
Berlin, 15. Februar 1915.
C. Legien.

Existenz gefunden. Im 63. Jahre machte der Tod seinem rastlosen Wirken ein Ende. In der Geschichte der sächsischen Parteibewegung wird das Andenken Franz Kohleders fortleben.

Parteipresse. Genosse Dr. C. Geher, ein Sohn des Reichstagsabgeordneten Fritz Geher, ist als leitender Redakteur in die Redaktion des „Fränkischen Volksfreundes“ eingetreten.

Zu der Erklärung des Genossen Jädel bemerkt die „Fränkische Tagespost“: Werte Kreise werden dem Genossen Jädel dankbar sein für diese Erklärung. Sie kommt leider sehr spät, aber sie ist klärer gründlich auf. Der unsere Zeitung aufmerksam liest, weiß, daß wir einen dem Genossen Jädel sehr ähnlichen Standpunkt unbedroffen, trotz manchen abfälligen Urteilen von Genossen auf der linken und auf der rechten Seite der Partei, seit Beginn des Krieges eingenommen haben. Daß dieser Standpunkt von einer sehr großen Anzahl der Parteigenossen in unserem Verbreitungsgebiet gebilligt wird, ist uns die größte Genugtuung. Wir wissen, daß die Haltung unseres Blattes auch außerhalb unseres Verbreitungsbezirks mit Aufmerksamkeit verfolgt wird. Heute erhalten wir einen Brief des Genossen und Reichstagsabgeordneten Erdmann aus Köln, der schreibt:

„Es freut mich, daß sich die „Tagespost“ nicht an der unfürsinnigen Auseinandersetzung in der Partei beteiligt. Etwas Ueberflüssigeres und Unnützigeres, als was die Ueberflüssigen von rechts und links verüben, läßt sich nicht denken.“

Das „Hamburger Echo“ knüpft an die Erklärung folgende Bemerkung: Das ist ganz unsere Meinung; nur in der Frage des Friedensschlusses hielten wir Heines Ausführungen für gerechtfertigt und hiergegen wendet sich ja auch Genosse Jädel nicht.

Ein Arbeiterbildungsausschuss vor dem Kriegsgericht.

Vor einem außerordentlichen Kriegsgericht in Schweidnitz i. Schl. hatte sich der Vorsitzende des Arbeiterbildungsausschusses für den sächsischen Kreis Waldenburg, Genosse Richard Schiller, zu verantworten. Die Anklage lautete auf fortgesetzte Verfehle gegen die Anordnungen des kommandierenden Generals und Uebertretungen des Belagerungszustandsgesetzes. Genosse Schiller als Vorsitzender des Kreisbildungsausschusses hatte in über 15 sogenannten Kriegs- und Familienabenden Lichtbildvorträge über die Kriegsergebnisse gehalten, und diese auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand, wonach bekanntlich religiöse und weltliche Veranstaltungen nicht anmeldepflichtig sind, der Militärbehörde nicht angezeigt. Den Veranstaltungen, die von Oktober bis Januar abgehalten wurden, ist auch ein etwas in den Weg gelegt worden. Die Anklage kam daher ganz überraschend. Ein Amtsvorsteher hatte Anzeige erstattet, weil ihm die Teilnahme an diesen Kriegsabenden zu groß erschien, als daß sie noch für eine „gesellschaftliche Veranstaltung“ angesehen werden könne. (Diese Zusammenkünfte hätten vielmehr den Charakter politischer Versammlungen gehabt und hätten nach seiner Ansicht angemeldet werden müssen.)

In der Verhandlung vor dem Kriegsgericht legte der angeklagte Genosse dar, daß der Zweck dieser Veranstaltungen nur ein ernst-geselliger gewesen sei, auch wenn die Teilnehmerzahl oft einige Hunderte betrug. Schon der Umstand, daß alle Abende vom Arbeiterbildungsausschuss arrangiert waren, und das Programm neben den Lichtbildvorträgen ernste Rezitationen und musikalische Darbietungen brachte, bewiesen, daß sie keine politischen Versammlungen gewesen seien. Der Angeklagte betief sich darauf, daß auch bürgerliche Korporationen ähnliche Veranstaltungen nicht anmeldeten. Der als Zeuge aufgerufene Polizist, der sich in einer solchen Veranstaltung unerkannt aufgehalten hätte, konnte keine klare Meinungäußerung darüber abgeben, ob das Gebörte „politisch“ oder „gesellig“ war. Schließlich war das Ergebnis, daß der Staatsanwalt selbst die Freisprechung beantragte und das Kriegsgericht dementsprechend beschloß, allerdings mit der Begründung, daß der Angeklagte die Auffassung gehabt haben könne, seine Kriegsabende seien nicht meldepflichtig, objektiv sei diese Frage damit aber nicht entschieden.

Der Rädtritt Della Seta aus dem italienischen Parteivorstande.

Rom, 5. März. (Ung. Ver.) Genosse Della Seta ist von seiner Stellung als Mitglied des italienischen Parteivorstandes zurückgetreten, weil er mit der Haltung des Vorstandes nicht einverstanden ist. Er erklärt, ein überzeugter Verfechter der Neutralität zu sein, aber die Art, wie der Parteivorstand sie vertritt, nicht zu billigen. Es scheint ihm, daß die Partei allzuehr die Interessen Deutschlands und Oesterreichs gegen Belgien, Frankreich und England vertritt. Della Seta tritt wohl aus dem Vorstand, nicht aber aus der Partei aus.

Gewerkschaftliches.

Der Krieg als „Unglück“ für eine Rüstungsfirma.

Die Handlungsgehilfen haben nach § 63 des Handelsgesetzbuchs 6 Wochen Gehalt zu beanspruchen, wenn sie durch unverschuldetes Unglück an der Leistung der Dienste verhindert sind. Bei Kriegsausbruch entstand die Frage, ob dieser Anspruch auch für die Angestellten besteht, die zum Seeresdienst eingezogen werden. Sie wurde sowohl von den Beteiligten, als auch von den Gerichten verschiedentlich beurteilt. Vielfach wurde der Standpunkt vertreten, daß die Einberufung zum Seeresdienst kein Unglück im Sinne des angeführten Paragraphen sei. Es treffe Unternehmer und Angestellte gleichmäßig und ein Rechtsanspruch auf Weiterzahlung des Gehalts bestehe nicht. Dabei hat aber wohl niemand daran gedacht, daß es Rüstungsfirmen einfallen könnte — für die mit Kriegsausbruch eine Zeit glänzender Beschäftigung einsetzte —, sich den Pflichten aus § 63 HGB. zu entziehen. Bei diesen lag es doch klar, daß die Einberufung zum Seeresdienst für das Unternehmen kein Unglück, sondern eine Gelegenheit, reichlichen Gewinn zu erzielen, bedeutete. Von den unglücklichen Wirkungen des Krieges wurden hier ganz einseitig die Angestellten betroffen. Es blieb, wie die „Handlungsgehilfen-Zeitung“ berichtet, den Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken vorbehalten, einem ihrer bisherigen Angestellten klarzumachen, daß auch sie nicht zur Weiterzahlung des Gehalts nach § 63 HGB. verpflichtet sei. — Der Angestellte, dem die Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken dies mitteilte, ist Oesterreicher. Die Firma lehnte diesem gegenüber aber auch die Zahlung der für die zum Seeresdienst Eingezogenen festgesetzten Unterstützungen ab, weil sie diese nur an Reichsdeutsche gewähre!

Berlin und Umgegend. Freiwillige Lohnzulagen.

Wir berichteten in unserer Sonnlagnummer aus Wien über das seltene Vorkommnis, daß eine Firma ihrem Personal wegen der Erhöhung der Lebensmittelpreise aus eigenem Antriebe bis auf weiteres eine Teuerungszulage von 10 Kronen am 1. eines jeden Monats gewährt habe. Erst kürzlich ist der Fall nicht so alleinständig wie wir vermuteten. Ein Angestellter der Firma Louis Rosenthal jr., Alte Säbingerstraße 7 in Berlin, schreibt uns, daß auch diese Firma am 25. Februar das gesamte Fabrikpersonal sowie auch die kaufmännischen Angestellten durch eine ein-

malige Kriegszulage von 10 M. freudig überraschte. Offenlich bleibt es nicht bei dieser einmaligen Auszahlung der Zulage.

Wir, die wir gewohnt sind, es freimütig zu tadeln, wenn irgendwo Arbeitern und Angestellten einmal durch Unternehmer unserer Ueberzeugung nach Unrecht geschieht, wollen solchen Beispielen gegenüber mit unserer Anerkennung nicht zurückhalten und nur hoffen, daß sie in möglichst weitem Umfange zur Nachahmung anregen.

Besendliches aus einem großen Gastwirtsbetriebe.

Seit Juli v. J. besteht für das Gastwirtsbetriebe Groß-Berlins und seiner Vororte ein paritätischer Nacharbeitennachweis (Rüderstraße 9), welcher auf Anregung des Zentralvereins für Arbeitsnachweis sowie unter Mitwirkung des Verbandes der Gastwirtsgehilfen, der seine eigenen Nachweise zugunsten des paritätischen aufgab, wie auch einer Reihe von Unternehmervereinigungen zustande kam.

Bei Errichtung desselben wurde auf alle Eigenheiten des Gastwirtsbetriebes größtmögliche Rücksicht genommen und für die einzelnen Branchen der Restaurant- und Cafébetriebe sowie des männlichen und weiblichen Hilfspersonals besondere Räume und Abfertigungsstellen geschaffen. Zweck dieser Schöpfung soll sein, im Sinne des Stellenermittlungsrechtes der bestehenden Zerplitterung der Arbeitsvermittlung im Gastwirtsbetriebe entgegenzuwirken, die sich vielfach in Händen von gewerkschaftlichen Stellenvermittlern, kleinen Gastwirten und leistungsunfähigen Wirtsbereinen befindet, bzw. dieser Art der Arbeitsvermittlung ein Ende zu bereiten. Die Schäden dieser Art der Vermittlung haben des öfteren die Tagespresse beschäftigt. In Erkenntnis der sozialen Bestrebungen des paritätischen Nachweises hat der Berliner Magistrat diesen auch mit einer namhaften Summe unterstützt. Zahlreiche Berliner Gastwirte, die Hunderte von Angestellten beschäftigen, sehen die segensreiche Tätigkeit des paritätischen Nachweises ebenfalls ein und benutzen ihn ausschließlich für die Vermittlung des Personals. Es gibt aber auch Gegner dieses Nachweises unter den Unternehmern, zu welchen zu zählen sich leider die Firma Aschinger in erster Reihe alle Mühe gibt. Alle Versuche, die zum Teil auch von Arbeitgebern unternommen wurden, und alle Rücksprachen mit dem Leiter der Firma, dem Kommerzienrat Lohner, waren bisher ohne Erfolg. Direktor Lohner, der sonst gern soziales Verständnis für sich in Anspruch nimmt, läßt sich in Vermittlungsfällen von dem Inspektor Hüttl beraten und antwortet, wenn er angegangen wird, stets mit nichtsagenden Redensarten und dem Hinweis auf den eigenen Nachweis der Firma für Kellner. Das ist aber Herr Hüttl selbst. Bei Bedarf von Kellnern bringt es Herr Hüttl fertig, lieber bei allen möglichen Wirtsbereinen anzuläuten und sich dort die Antwort zu holen, daß passende Leute nicht vorhanden sind, ehe er sich herbeiläßt, beim Paritätischen anzufragen. Herr Hüttl scheut auch nicht davor zurück, lieber Leute einzustellen, die schon jahrelang im Beruf nicht mehr tätig sind und von diesem wenig verstehen. Oder Herr Hüttl schreibt nach Wöhmen, seiner Heimat, und läßt sich von dort Leute kommen.

In verschiedenen Fällen ist es aber soweit gegangen, daß Herr Hüttl auf die Anfrage aus den einzelnen Geschäften, wo denn die fehlenden Kellner blieben, die Antwort gab: „Ich habe keine Kellner.“ Andererseits wurde aber wieder Leuten, die ohne Genehmigung des Herrn Hüttl arbeiteten, von ihm gesagt, daß sie sich auf dem Nachweis der Firma nicht mehr sehen lassen brauchen. Man geht also hier sogar soweit, daß man lieber die Arbeitsstellen unbesetzt läßt, ehe man sich herabläßt, beim paritätischen Nachweis nach Kellnern anzufragen.

Eigentümlicherweise findet aber die Firma den Nachweis sofort, wenn es sich um den Nachweis von weiblichem oder männlichem Hilfspersonal handelt. Man schämt also auch bei der Firma Aschinger den paritätischen Nachweis. Warum nicht beim Mangel von Kellnern? Mag die Firma Aschinger die organisierten Arbeiter nicht?

Deutsches Reich.

Neben fünf Millionen, genau 5 020 000 M., hat der Deutsche Metallarbeiter-Verband am Schluss der 28. Arbeitswoche an Arbeitslosen-Unterstützung ausgezahlt. Von den 883 814 Mitgliedern, die der Verband am 1. August 1914 zählte, waren Mitte Februar 203 727 zu den Fahnen einberufen. Die Mitgliederzahl betrug deswegen nur noch 316 088. Die Arbeitslosigkeit ist mit 2,4 Prozent jetzt geringer, als kurz vor Ausbruch des Krieges, wo sie 2,5 Prozent betrug.

Der Töpferverband während des Krieges.

Bei Kriegsbeginn geriet der Töpferverband in eine anscheinend recht üble Situation. 196 Betriebe stellten in 192 Orten die Fabrikation ein, außerdem wurden eine große Anzahl in Angriff genommener Bauten stillgelegt. Eine statistische Aufnahme ergab, daß von den 10 083 Mitgliedern, die der Verband am Jahresabschluss zählte, 2288 sofort zum Seeresdienst einberufen waren, außerdem wurden 3337 Arbeitslose gezählt. Die Verbandsleitung schuf ein Notstatut, worin die Kranken-, Unglücks- und Wanderunterstützung als aufgehoben erklärt wurde. Nur die Arbeitslosenunterstützung wurde in statutarischer Fassung (mit Ausnahme von 1 M. wöchentlich Abzug für unbeschäftete Mitglieder ohne Hausstand) beibehalten, desgleichen die Sterbeunterstützung mit etwas herabgesetzten Sätzen. Für bedrängte Familien im Felde stehender Mitglieder wurde eine Notfallunterstützung vorgesehen. Weiter wurde für ausgezeuere Arbeitslose eine Unterstützung eingeführt, sie betrug auf unbeschränkte Zeit für jeden Ausgesteuerten wöchentlich 3 M. (Ledige 2 M.), an die Bezugsberechtigung wird nur die Bedingung eines bisher geleisteten 52-Wochen-Vertrages geknüpft.

Eine wöchentlich vorgenommene Aufnahme ergab bald einen rapiden Rückgang der Arbeitslosigkeit. Die Bautätigkeit nahm wieder ihren Fortgang, eine Reihe Ofenfabriken nahm in beschränktem Maße den Betrieb wieder auf, hunderte Mitglieder fanden in anderen Betrieben Unterkunft. Im Töpferdorf Belten bei Berlin haben alle 38 Ofenfabriken den Betrieb fast gänzlich eingestellt. Die dort arbeitslosen Töpfer fanden in den Spandauer Müllärbetrieben Beschäftigung. Die Ofenfabriken hatten (außer in Berlin und Hamburg und einigen kleineren Orten, wo die Krise schon seit Jahren vorhanden ist, und in den oisprensischen Bezirken) bis in den Winter leidlich Beschäftigung.

Am 30. Januar zeigte eine statistische Aufnahme 6524 Mitglieder, davon waren 1081 arbeitslos und 1513 arbeiteten bei beschränktem Arbeitsverdienst. Zum Seeresdienst einberufen waren 3375 oder 33,5 Proz. der Mitglieder. Die letzte Aufnahme ergab nur noch 882 Arbeitslose, darunter 511 Bezugsberechtigte.

Durch die eingetretene Besserung des Arbeitsmarktes war die Verbandsleitung in der Lage, die Ausgesteuertenunterstützung, die anfänglich nur für 4, dann für 10 Wochen vorgesehen war, auf unbestimmte Dauer zu verlängern. Außerdem erlaubten die Finanzen eine Ausschreibung von Extrasteuern jedem Mitglied, das seit Kriegsbeginn bis Weihnachten mindestens 6 Wochen arbeitslos war, zum Weihnachtsfest eine besondere Unterstützung von 4 M. und für jedes unterhaltspflichtige Kind 1 M. extra zu gewähren. Ende Februar konnte festgestellt werden, daß die Hauptlast seit Kriegsbeginn erst 20 000 M. zugefetzt hatte, obwohl seit August 1914 bis zum 30. Januar 1915 für Arbeitslose und Ausgesteuerte 64 095 M. für Familien der Kriegsteilnehmer 20 204 M. insgesamt 84 316 M. für Unterstützungen aller Art aus Hauptkasse und den örtlichen Fonds zur Auszahlung gelangt sind. Angesichts dieser verhältnismäßig günstigen Finanzlage beschloß am 2. März der Zentralvorstand, mit dem 5. April 1915 das alte Statut in vollem Umfange wieder einzuführen. Mit diesem Tage erlischt dann die Ausgesteuertenunterstützung. Der Zentralvorstand des Verbandes glaubt, mit den vorhandenen flüssigen Mitteln und den eingehenden Beiträgen jetzt auszukommen und außerdem dann noch genügende Mittel zu besitzen, um den nach Friedensschluß aus dem Felde zurückkehrenden Mitgliedern gleichfalls die nötige Unterstützung gewährleisten zu können.

Ausland.

Im währischen Steinkohlenrevier hat der I. L. Polizeirat...
Der schweizerische Holzarbeiterverband hat seine Mitgliederzahl...

Aus der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung.

Der schweizerische Holzarbeiterverband hat seine Mitgliederzahl...
Verhinderung von Gewerkschaftsverbänden in der Schweiz...

Feuer. Da die gesamte Arbeiterschaft nicht grundsätzliche Gegnerin...
Steuerquelle, das Monopol aber für die Alters- und Invaliden-

Aus Industrie und Handel.

Wie wirkt der Wirtschaftskrieg auf England?

Das englische Handelsamt hat die amtliche Statistik über die...
dieses Jahres standen unter dem Zeichen des Krieges; sieben...

In erster Linie leiden hierunter die englische Textilindustrie, in...
weiter das Eisen- und Stahlgewerbe und dann der Kohlen-

Soziales.

Tarif und Montageschlag.

10.36 M. Montageschlag und Jahrgeld forderte gestern...
ein Tischler vor dem Innungsschiedsgericht von dem Tischler-

Deutsches Theater

Direktion: Max Reinhardt.
7 1/2 Uhr: Faust I.
Donnerstag: Rappelskopf (Alpenkönig und Menschenfeind).

Kammerspiele

8 Uhr: Die deutschen Kleinstädter.
Donnerstag: Die deutsche Kleinstädter.

Theater für Mittwoch, 10. März:

Berliner Theater
8 Uhr: Extrablätter!

Deutsches Künstler-Theater

7 1/2 U.: Egmont.

Deutsches Opernhaus, Charlottenb.

8 Uhr: Erstaufführung: Josef.

Friedrich-Wilhelmstadt. Theater.

Gastspiel Hermine Bosetti.
8 Uhr: Die Fledermaus.

Gebr. Herrfeld-Theater

8 Uhr: Familie Plischek.
Helbring contra Helbring.

Kleines Theater

8 Uhr: Der kategorische Imperativ

Komische Oper

8.10 U.: Gold gab ich für Eisen.

Komödienhaus

8 Uhr: Bunter Abend.

Lessing-Theater

8 Uhr: Im weißen Röss'l.

Lustspielhaus

8 1/2 U.: Die Orientreise.

Metropol-Theater

8 Uhr: Woran wir denken!

Montis Operetten-Theater

8 Uhr: Der liebe Papi.

Residenz-Theater

8 Uhr: Die Schöne vom Strand.

Rose-Theater

8 Uhr: Berlin im Felde.

Schiller-Theater O.

8 Uhr: Der Seeräuber.

Schiller-Th. Charlottenbg.

8 Uhr: Nora.

Thalia-Theater

8 Uhr: Kamrad Männer.

Theater am Nollendorfpl.

8 1/2 Uhr: Immer feste druff!
Sonnt. 9 1/2 U.: Die Ocellarprinzessin.

Theater des Westens

8 Uhr: Rund um die Liebe

Theater in der Königgrätzer Straße

8 Uhr: Hedda Gabler.

Trianon-Theater

8 1/2 U.: Akrobaten.

Volksbühne. Theater am Bülowplatz

8 1/2 U.: Die Kreuzschreiber.

Walhalla-Theater

4 Uhr: Händel und Gretel.
8 Uhr: 1914. A. Schmasow a. G.

URANIA Taubenstr. 48/49.

4 Uhr (Halbe Preise):
Auf d. Schlachtfeldern Ostpreußens

8 Uhr: Geheimrat Prof. Dr. Lenz-Hamburg:

Macht und Kultur.

Casino-Theater.

Volklinger Straße 37. Täglich 8 Uhr.
Das neue dreitägige Volkstheater:

Der Herr Kommerzienrat.

Das erste erfolgreiche
Ergänzungprogramm.

Bestenfalls Kriegsbilder usw. usw.
Sonntag 4 Uhr: Die große Zeit.

Verantwortlicher Redakteur: Alfred Wietevy, Neuföhn. Für den

Zirkus Alb. Schumann

Mittwoch, 10. März, Anf. 7 1/2 Uhr:

Sport-Vorstellung.

U. a. Artur Saxon-Trio mit
ihren lebenden Automobilbrücke.

Der Mann mit den stähler-
nen Nerven auf dem 9 Mtr.

hohen Turm.

Um 9 1/2 Uhr: Um 9 1/2 Uhr:

Ost und West

Großes patriotisch-Schauspiel
aus der Gegenwart in 4 Akten.



Fritzi Massary

Olga Desmond

Anton Hekking

sowie der glänzende

März-Spielplan!

Kleine Preise!

Voigt-Theater.

Badstr. 56. Badstr. 58.

Mittwoch, den 10. März:

Beneiz für Fri. Peters:

Die Tochter des Regiments.

Vaubouille in 2 Abteilungen (4 Akte)

von Friedrich Müm.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.

Theater-Folies-Caprice

8 1/2 U. Posen-Theater 8 1/2 U.

Sprechstunde.

Ein angenehmer Herr.

Martin Kettner a. G.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger.

Zum Schluss:

Weihnachtsabend

im Schützengraben

Anfang 8 Uhr.

Mitwirkende

und deren An-

gebühren voll-

kommen freier

Zutritt zu den

Ort. Sängern.

Allgemeine

Orts-Krankenkasse

für

Berlin-Mariendorf

und Umgegend.

Gemäß dem Antrage des Vor-

standes vom 4. November bezw.

26. November 1914 und Verfügung

Salem Aleikum Salem Gold
Zigaretten
für unsere Krieger durch die Feldpost
Preis: N° 3 1/2 4 5 6 8 10
3 1/2 4 5 6 8 10 Pfd. Stck.
20 Stck. Salem Cigaretten Portofrei!
50 Stck. Salem Cigaretten 10 Pf. Porto!
Trustfrei!
FABRIK-ANSICHT
Orient-Tabak-u.Cigarettenfabrik
Yenidze Dresden Inh. Hugo Zietz
Hoflieferant S. M. d. Königs, Sachsen

Gegen die Petroleum-Not!
Großartiges helles Licht durch
meine neuen hochpraktischen, Carbid-

Möbel-Kredit
Große Auswahl
Bequeme An- und Abzahlung
Möbel-Lechner
Brunnenstr. 7
II. Gesch. Müllerstraße 174.
Sonntags 12-2 geöffnet.

Verkäufe.

Gardinen! Spotbillige Aus-
nahmepreise! Garnituren mit
Eierbehang: 3,85, 4,85, Bun-

Monatsanlege und Winter-
anlege von 3 Mark sowie Hosen von

Zeppich mit kleinem Fehler, sehr
billig. Gardinen, Vorhänge, Strep-

Zeppich mit kleinem Fehler, sehr
billig. Gardinen, Vorhänge, Strep-

Geschäftsverkäufe.

Restaurant wegen Todesfall meines
Vaters billig zu verkaufen. Montag,

Für Sargträger bietet sich Ge-
legenheit, ein Sarggeschäft in einem

Möbel.

Preise nur jetzt im Kriege, nie
wiederkehrend: Umhüllte Bettstelle

Möbelkredit. Komplette Woh-
nungseinrichtungen, einzelne Möbel-

Kriegshalber billige Woh-
nungseinrichtung, herrliche Küche,

Möbelkredit. Komplette Woh-
nungseinrichtungen, einzelne Möbel-

Kriegshalber billige Woh-
nungseinrichtung, herrliche Küche,

Möbelkredit. Komplette Woh-
nungseinrichtungen, einzelne Möbel-

Kriegshalber billige Woh-
nungseinrichtung, herrliche Küche,

Möbelkredit. Komplette Woh-
nungseinrichtungen, einzelne Möbel-

Kriegshalber billige Woh-
nungseinrichtung, herrliche Küche,

Möbelkredit. Komplette Woh-
nungseinrichtungen, einzelne Möbel-

Kriegshalber billige Woh-
nungseinrichtung, herrliche Küche,

Möbelkredit. Komplette Woh-
nungseinrichtungen, einzelne Möbel-

Kriegshalber billige Woh-
nungseinrichtung, herrliche Küche,

Möbelkredit. Komplette Woh-
nungseinrichtungen, einzelne Möbel-

Kriegshalber billige Woh-
nungseinrichtung, herrliche Küche,

Möbelkredit. Komplette Woh-
nungseinrichtungen, einzelne Möbel-

Kriegshalber billige Woh-
nungseinrichtung, herrliche Küche,

Möbelkredit. Komplette Woh-
nungseinrichtungen, einzelne Möbel-

Kriegshalber billige Woh-
nungseinrichtung, herrliche Küche,

Möbelkredit. Komplette Woh-
nungseinrichtungen, einzelne Möbel-

Kriegshalber billige Woh-
nungseinrichtung, herrliche Küche,

Möbelkredit. Komplette Woh-
nungseinrichtungen, einzelne Möbel-

Vermietungen.

Wohnungen.

Charlottenstraße 87 kleine Woh-
nungen sofort billig. 6875

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.

Wagenfahrer und Labefahrer.
idyllische, lucht sofort Automobili-

Handreinigung mit Gartenarbeit
vergl. Eigentümer, Grünau, Röhre-

Drillings. Drei Bedienter per
sofort gesucht. Stadtenstraße 10.

Gewandter Schneidermeister mit
Werkzeugen vertrieht, sofort gesucht.

Gelehrter bei hohem Verdienste
sofort. Cuell, Waldemar-

Bauschlosser und Schmiede

stellt jederzeit ein

Ed. Puls, Tempelhof.

Bestere tüchtige

Eisendreher

stellt sofort ein

Orenstein & Koppel

Artur Koppel

Alten-Geliebter

Spandau, Hamburger Str. 41.

Verleihe

Tornisterbauer

haben bei höchsten Honorarwerten
dauernde Beschäftigung, nach drei-

Kunstanstalt B. Grosz A.-G.,
Leipzig-R.,
Eilenburger Straße.

Kraftige
des Fabrik tüchtige Leute wer-
den von der Schultze-Bräuererei

Korbmacher verlangt. Rump 1.70.
Krause, Schillingstr. 25.

Gipsfigurenmaler.

welche besonders in Bronzeplastiken
eingearbeitet sind, sucht Firma Reilwald.

Tornisterarbeiter

auf Militärornister (Kofferarbeiten),
nur geübte, werden sofort eingest.

E. E. Lehmann,

Militärornisterfabrik.

Wilhelmstr. 40a. 10/17

Ein tüchtiger Sorarbeiter

zur Unterstützung des Leiters für
Deereel, Sängerei, Hobelset, wird

Radfahrer, Lauf- und Arbeitsburschen

im Alter von 14 bis 18 Jahren
verlangt der

Arbeitsnachweis am Michaelkirchplatz 2.

verlangt der

Arbeitsnachweis am Michaelkirchplatz 2.

Heute Mittwoch, den 10. März: Zahlabend für Groß-Berlin.

Verlustlisten.

Die Verlustliste Nr. 169 der preussischen Armee enthält Verluste folgender Truppen:

- Stab der 86. Inf.-Brigade.
Ersatz-Brigade Rüdiger siehe Maschinengewehr-Abteilung 4.
2. u. 3. Garde-Reg.; 2. Garde-Ers.-Reg.; Garde-Regiment Alexander und Franz. Garde-Schützen-Bataillon; Grenadier- u. Infanterie- u. Jäger-Regiment Nr. 6, 12, 17, 19 (f. a. Ers.-Inf.-Reg. Btl.), 21, 27, 28, 30, 35, 37, 39, 40, 47, 51, 53 (siehe Ers.-Inf.-Reg. Btl.), 60, 62, 67, 68, 72, 79, 85, 90, 91, 93, 94, 95, 96, 98, 109, 111, 112, 115, 117, 129, 130, 141, 142, 148, 154 (siehe Ers.-Inf.-Reg. Btl.), 159, 162 (siehe Ers.-Inf.-Reg. Btl.), 169, 173, 175, 176; Inf.-Regiment Nr. 5, 10, 18, 21, 23 (siehe Maschinengewehr-Abt. Nr. 23), 29, 30, 38, 39, 40, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

So stehen sie dampfend im Schneegestöber. Da packt der Kutscher, nachdem er eine Weile die Arme und Hände über- einander geschlagen hatte, die Zügel wieder: „Also, jetzt müssen wir's wieder versuchen“, sagt er gutmütig. Die Pferde verstehen ihn sofort. Sie versuchen's. Es geht nicht gleich vorwärts. Die Hufe rutschen immer wieder aus, bekommen keinen Halt. Endlich geht es. Langsam, aber stetig geht es die Brückenansfahrt hinan. Und sie schaffen's. Auf der Jahrbahn der Brücke hält der Wagen wieder. Der Kutscher lacht fröhlich durch den vereisten Bart: „Ich hab's doch gewußt, daß 's ohne Peitsche geht. War schwer! Nichts zwischen den Rippen. Aber draußen die Gänge haben's noch schwerer. Haben auch nichts zwischen den Rippen und — bums — kommt noch so ein Ding und schießt sie tot!“

Ich gehe weiter. Reisen hüpfen über den Platz und lassen im Schnee ihre Spur wie ein leichtes Geleise zurück. Sie haben sich aufgeplustert, daß sie ausschauen wie Federbälle. Ein Haufen Spähen balgt sich mit lautem Gekreisch an einem frischen Pferdeapfel herum.

In der Laubkolonie ist alles in Schnee gehüllt. Die Dühner sitzen und stehen traurig umher. Der Hahn hat den Kopf eingezogen. Eine junge Frau kommt mit einem Eimer. Da erinnert sich der Hahn seiner Pflicht und ruft laut sein Volk. Aber die Frau schilt: „Ja, zum Fressen seid ihr da — aber zum Eierlegen ist's euch zu kalt!“ „Rein Gott,“ sagt sie zu mir, auf die weiße Decke zeigend, „und da soll man die Frühkartoffeln stecken!“ Dann schilt sie wieder auf die Dühner: „Und ich hab' meinen Ramm so gern ein paar selbstgelegte Eier gekocht und ins Feld geschickt, damit er bei Kräften bleibt. Aber die Luder's wollen nichts legen bei der Kälte und das Futter wird alle Tage knapper und teurer.“

Der Weg geht in den Wald. Heute steht er in Weiß gehüllt vor mir. Aber ich weiß nicht; die weiße Decke über dem Waldboden, die weiße Decke über Wege und Plätze kommt mir vor wie ein riesiges Leichentuch.

Mich kann die prächtige Winterlandschaft nicht freuen. Ich gehe still und bedrückt heim.

Die Nord-Südbahn.

Die Arbeiten der Nord-Südbahn schreiten rüstig fort und würden noch weiter gefördert worden sein, wenn die bau- ausführenden Firmen nicht gar so geringe Löhne zahlen wollten. Es ist kein Zweifel, daß Stundenlöhne von 45 und 47 Pf. für die schweren Erdarbeiten keine den heutigen Verhältnissen angemessene Bezahlung ist und es ist ganz selbst- verständlich, wenn sich die Arbeiter lohnenderer Arbeit zu- wenden als den Erdarbeiten der Nord-Südbahn.

Jetzt wird die Bauverwaltung an das schwierigste Werk, die Untertunnelung der Spree, herangehen. Gestern früh um 7 Uhr wurden bereits Sprengungen der starken Brückenpfeiler vorgenommen.

Fernsprechgelegenheit auf öffentlichen Plätzen.

Was in verschiedenen anderen Städten längst eingeführt ist, wird nunmehr auch langsam in Berlin möglich. An ver- schiedenen Stellen der Stadt erheben sich gefällige, von der Reichspost hergestellte Fernsprechhäuschen, in denen dem Publikum die Benutzung des Fernsprechers leicht ermöglicht wird. Heute wird eine solche Fernsprechzelle auf dem Dönhofs- platz dem Verkehr übergeben. In der äußeren Form unter- scheidet sich dieselbe nicht wesentlich von dem ersten Fern- sprechhäuschen auf dem Spittelmarkt, nur eine gefälligere Art der Konstruktion und Gestaltung ist ebenso wie die moderne technische Ausführung hervorzuheben.

Aufnahme von Kindern in Heimsstätten.

In der letzten Sitzung des Kuratoriums der städtischen Heimsstätten wurde unter anderem beschlossen, mit der Wieder- aufnahme von Kindern im schulpflichtigen Alter in die Heim- stätte Heinersdorf (Kr. Teltow) in der zweiten Hälfte des Monats März zu beginnen, und zwar sollen zunächst nur Mädchen, Knaben dagegen erst vom 1. April d. J. ab über- wiesen werden. Gleichzeitig soll wegen des bei Kindern leicht hervorgerufenen Heimwehs und des dadurch in Frage ge- stellten Kurserfolgs die Besuchzeit verhältnismäßig eingeschränkt werden. Der Besuch ist den Angehörigen der Pflanzlinge nur am ersten und dritten Sonntag jedes Monats in der Zeit von 1 1/4 bis 3 1/4 Uhr gestattet.

Sonderversammlung zur Bekämpfung der Ungezieferplage im Osten.

Von dem Delegierten des kaiserlichen Kommissars und Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege geht uns folgender Aufruf mit der Bitte um Veröffentlichung zu: Unsere Truppen, namentlich im Osten, leiden unsagbar unter der Ungezieferplage. Durch die Mitteilung des Berliner Polizeipräsidenten und den Aufruf des Berliner Spezialarztes für Haut- und Haarkrankheiten, Dr. med. Dreuw, „Die Läuseplage“ sind weite Kreise der Bevölkerung auf die großen Gefahren hingewiesen worden, welche die Läuseplage für die Vermeidung des Deimatsgebietes und des Heeres durch Fleck- typhus bedeutet. Das Zentraldepot für Liebesgaben, Berlin W 50, hat bereits große Mengen Bekämpfungsmittel hinaus- geschickt; trotzdem mehrten sich täglich die Bitten unserer Soldaten, sie von der Läuseplage zu befreien. Lieber wollen unsere Soldaten Hunger, Durst und Schmerzen, als das unerträgliche Jucken erdulden. Eine systematische Heberhebung geeigneter Mittel durch das Zentraldepot soll schleunigst nach Anweisung des Kriegsministeriums in der Weise in die Wege geleitet werden, daß alle im Osten stehenden Truppenteile genügend damit versorgt werden.

Die Beschaffung dieser Bekämpfungsmittel verursacht bei- der großen Anzahl unserer im Osten stehenden Soldaten er- hebliche Unkosten, und da der freiwilligen Krankenpflege keine genügenden Geldmittel zur Verfügung stehen, werden alle deutschen Bürger gebeten, mitzuhelfen. Wenn jeder, der in diesen schweren Kriegsjahren am heimatischen Herde bleiben konnte, nur einen Betrag von wenigstens 1 M. spendet, können unsere tapferen Krieger von der Ungezieferplage erlöst werden.

Protestversammlungen gegen die Große Berliner Straßenbahn

finden anlässlich der geplanten Betriebseinschränkungen gegenwärtig in den Vororten statt. Als über den Plan der Großen Berliner die ersten Nachrichten laut wurden, erhob sich in den Vororten ein Sturm der Entrüstung. Es wird bestritten, daß der Nachtverkehr nahezu aufgehört habe, der Verkehr habe im Gegenteil von Monat zu Monat während des Krieges zugenommen, von einem Abflauen des Verkehrs sei keine Rede. Ganz besonders seien die letzten Nachtwagen oft derart überfüllt, daß an den Zwischenhaltestellen kein Mitkommen möglich sei, was manchem schon große Un- gelegenheiten bereitet habe. Der Fortfall der Nachtwagen bedeute eine große Ungerechtigkeit dem Teile der Bevölkerung gegenüber, dessen Arbeit erst zwischen 1 und 3 Uhr beendet sei, zu dem die Gastwirtschaften, die Kaffeehäuser, die Zeitungsdistributoren, das Seper- personal usw. gehöre. Aber selbst, so wird in den Protest- versammlungen behauptet, wenn der Nachtbetrieb mit Unkosten ver- knüpft sein sollte, hätte die Straßenbahngesellschaft die moralische Pflicht, einige Nachtwagen in Betrieb zu halten, damit diejenigen, die bis in die Nachtstunden beruflich in Berlin festgehalten werden, die Möglichkeit haben, nach Hause zu kommen, ohne erst die kost- spielige Hilfe eines Autos in Anspruch nehmen zu müssen.

Kleine Nachrichten. Aus Furcht vor Weisteskrankheit hat sich der 63 Jahre alte Lagerverwalter Wilhelm Othoff aus der Grün- thaler Str. 10 in seiner Wohnung erhängt. — Ein heftiger Zu- sammenstoß ereignete sich Montag in der zehnten Abendstunde an der Ecke der Kaiser-Friedrich- und Bannerstraße zu Neukölln. Dort wurde ein Kastenwagen des Kollerereibesitzer's Stolz aus der Kaiser- Friedrich-Str. 73 von einem Wagen der Straßenbahnlinie R hinten so wuchtig angefahren, daß er mit Gewalt auf die Seite geschleudert wurde. Stolz und sein Kutscher Bischoff flohen beide in großem Wagen auf die Straße. Während der Kutscher unverletzt davontam, erlitt Stolz so schwere innere Verletzungen, daß er mit einer Drohkarte nach Hause gebracht werden mußte. Der Kastenwagen wurde schwer beschädigt. — Schwere Brandwunden erlitt die Frau Anna Kummomat bei einem Brande, der durch Herabfallen einer brennenden Petroleum-Hängelampe im Hause Bruner Weg 35 ent- standen war. Die Feuerwehr schaffte die Schwerverletzten nach dem Krankenhaus am Friedrichshain. — Das Brandunglück in der Vog- hagener Str. 54, bei dem, wie berichtet, das jüngste Kind der Familie Erdmann den Tod fand, hat nun zwei weitere Opfer ge- fordert. Auch die beiden älteren Kinder sind jetzt den Folgen der Rauchvergiftung erlegen. — Hilflös aufgefunden wurde vor einigen Tagen ein unbekannter Mann, der im Krankenhaus am Friedrichs- hain verstarb. Der Unbekannte, ein Mann von 50—60 Jahren und ziemlich groß, hatte einen Korken mit Schürsenfeln und ähnlichen Sachen bei sich. Der Verstorbenen trug eine schwarzgraue Joppe, eine schwarzgrüne Weste, eine schwarzgraue gestreifte Hose, wollenes Unterzeug und warme Schnalenschuhe.

Verloren. Auf dem Wege Sidingenstraße zum Wochenmarkt und zurück ist ein Trauring verloren gegangen, der A. W. 1897 ge- zeichnet war. Es wird um Abgabe gebeten bei Birth, Sidingen- straße 78, Turmgebäude 4 Tr. links.

Aus den Gemeinden.

Brotd- und Mehlversorgung im Kreise Teltow.

Vom Landrat des Kreises Teltow ist im Kreisblatt vom 9. d. M. folgende Verordnung ergangen:

- 1. Die Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl darf von 15. d. Mts. ab nur auf Grund von Ausweisen (Brotkarten- oder Markenkontrolle) erfolgen. Alle außerhalb der Berliner Brotkarten- gemeinschaft stehenden Gemeinden und Gutsbezirke, die bisher noch keine Verordnung über die Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl im Sinne der Verfügung vom 18. v. M. auf Grund der ihnen gemäß § 95 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar über- tragenen Verbrauchsregelung erlassen haben, werden ersucht, eine dem mitgeteilten Muster entsprechende Verordnung unverzüglich zu erlassen und bis spätestens 15. d. Mts. hier zur Genehmigung ein- zureichen.
- 2. Die Reichsverteilstelle hat auf Grund des § 92 der Bundesratsverordnung vom 25. Januar d. J. die Tagesopfmenge an Mehl für die versorgungsberechtigte Bevölkerung auf 200 Gramm festgesetzt. Alle Gemeindebehörden haben die entsprechende Ver- brauchsregelung bis spätestens zum 15. März d. J. durchzuführen. Die in Umlauf befindlichen Marken sind von diesem Zeitpunkt ab entsprechend zu berichtigen. Neue Brotkarten dürfen nur ab- gegeben werden, wenn die den Inhabern des Ausweises zustehende Mehlmenge nach dem vorstehenden Tageseinheitsmaß richtig berechnet und auf dem Ausweis bezeichnet ist.
- 3. Die Ortsbehörden werden ersucht, in den Verordnungen über die Abgabe und Entnahme von Brot und Mehl mit dem 15. d. M. folgende Bestimmung aufzunehmen:

Für Kinder unter einem halben Jahr werden Brotkarten nicht verabsolgt. Bei Kindern von einem halben Jahr bis zu fünf Jahren hat der Haushaltungsvorstand nur Anspruch auf je eine halbe Brotkarte für jedes Kind.

Wißtände beim Kartoffelverkauf in Schöneberg.

Unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Manstein fanden am Montag die Wahlen der Schöneberger Vertreter und Stellvertreter zum Zweigverband Groß-Berlins statt. Als Vertreter wurden wiedergewählt: Stadtrat Licht, Stadtw. Bamberg und Nobel, als deren Stellvertreter Stadtrat Kay, Stadtw. Seidel und Kubig. Die Vorschläge der Sozialdemokraten wurden von der liberalen Mehrheit wiederum nicht berücksichtigt. Hierauf wurde die Stadtratung vorgenommen. Eine größere Anzahl Einzelstimmen wurden ohne erhebliche Debatte angenommen. Beim Tiefbaucal beschäftigte sich die Versammlung dann mit den Wiffständen, die beim Kartoffelverkauf entstanden waren und zur Aufhebung des Verkaufs an die Konsumenten geführt haben. Stadtw. Jachow (Fr. Fr.) wünscht, daß die Erzeugnisse des Tiefbaucal direkt an die Konsumenten abgegeben werden. Er stellt weiter die Forderung auf, daß an Stadtratsordnerte keine Kartoffeln geliefert werden sollten und erhob zur Begründung dieser Forderung schwere Vorwürfe gegen den Stadtw. Treugebrodt. Diese gingen dahin, daß Fr. und die Stadtw. Salinger und Marsch mehrere Zentner Kartoffeln entnommen haben. Treugebrodt habe dann beim Kartoffelverkauf die Verteilung der Marken übernommen und in erster Linie seine Freunde berücksichtigt, so daß die Bedürftigen leer ausgingen. Vom Stadtrat Jachow wurde zugegeben, daß die Erregung beim Verkauf durch die Maßnahmen des Stadtw. Fr. hervorgerufen sei, der die Marken an Käufer außerhalb des Platzes verteilt habe. Vom Stadtw. Treugebrodt wurde entgegnet, er habe sich die Kartoffeln nur zur Verteilung an die Armen besorgen lassen. Der Verkauf der Marken sei so langsam vorstatten gegangen, daß er habe eingreifen müssen. Dadurch habe er den Stadtrat vor Prügel bewahrt.

Aus Groß-Berlin.

Märzwinter im Vorort.

Der frühe Morgen treibt mich aus den Federn. Es ist Schnee gefallen in der Nacht. Ueber den hohen Steg, der die Spree überspannt, kommen die Scharen der Schaffenden. Zu Hunderten. Sie erglehen sich in die Werke, die an der Spree entlang liegen. Ein eisiger Wind flüht über das Wasser, zerrt an den dünnen Röcken der Arbeiterinnen, den leichten Mitteln der Arbeiter. Die Stullenaschen unter den Armen, die Schultern eingezogen, die Gesichter vermurmt, aus denen die Nasen rot vor Kälte hervorragen, den Kindern entströmt der warme, dampfende Hauch — so hasten sie alle, wie ein großer Heerzug, zu den Fabriken. Es liegt eine eigenartige, dringende, einseitige, Vorwärtsbewegung in dieser Masse. Der Steg schwankt. Sie und da kommt aus der Masse ein leichtes Stöhnen oder ein zorniges „Orrr“. Eine Arbeiterin rutscht aus und fällt. Ein leichtes Aufstöhnen. Der Arbeiterstrom hastet weiter. Eine Stimme ertönt: „So ein Wetter!“ Und hell und klar eine andere darauf: „Ach Duatsch — die draußen haben's noch schlechter!“ Schweigend ziehen die Hunderte wieder dahin. Man hört nur das Stampfen und Schürfen der Tritte.

Auf dem Bahnhof stehen Hunderte und erwarten den Zug, der sie zur Arbeit bringen soll. Schneetreiben hat ein- gesetzt. Ueber die hochgelegenen Bahnsteige legt der eisige Wind den harten, stechenden Schnee. In weißen Dampf gehüllt, schleppt die Maschine den Zug daher. Dicht gedrängt sitzen die Menschen bereits in den Abteilen, neue Massen drängen hinein. Der Zug fährt vollgepfropft ab. Aber der Bahnsteig ist nicht geleert. Hunderte warten im Schneetreiben auf den nächsten Zug.

Im Vorort haben die Fabriken die hastenden Massen ver- schlungen. Die Straßen sind wieder leerer von Menschen. Einige Krähen spazieren umher. Sie finden nichts. Auch für sie ist Schmalhans Rückenmeister. Ein daher kommender Wagen scheucht sie auf. Sie fliegen auf ein Hausdach und lassen von dort ein klagendes und bitteres: „Kraach, kraach“ ertönen. Der Wagen hat angehalten. Die Pferde dampfen. Sie schütteln zu dem Kraach, kraach die Köpfe. Es sind Proleta- rier unter den Pferden. Jede ihrer Rippen kann man zählen. Die Haare sind struppig. Die Hufe plump und schmutzig. Sie verstehen den Schrei der Krähen.

Eine Privatkatze rollt vorbei. Ein Herr sitzt darin. Die beiden Kappen an der Kutsche dampfen nicht. Ihr ge- striegeltes Fell glänzt; ihr Gesicht glühert; ihre Hufe sind gut eingeseifet und poliert. Die Wagenpferde schauen ihren glänzenden Genossen am leichten Gefährt nach. Sie lassen die Köpfe hängen, als dächten sie über Probleme nach.

Genosse Hoffmann wünschte, daß der Stabs. Treugebrot sich reinwaschen möge, denn bis jetzt sei das nicht geschehen. Es sei geradezu empörend, daß bedürftige Arbeiter ohne Karloffeln abziehen müßten, während einige Stadtverordnete wagemüßig davon in ihren Wohnungen abladen ließen. Der Etat wird dann mit den aufgestellten Fragen nochmals an den Etatsrat zurückerwiesen. Die Bau- und Schuletats wurden angenommen.

Das Mieteinigungsamt soll eine neue Grundlage erhalten, da die jetzige Norm ungenügend sei. Genosse Eichelhardt betonte, daß die Art, wie das Einigungsamt behandelt werde, nicht zeugenhaft sei. Wenn eine Einigung erzielt worden sei, dann kämen wieder andere Institutionen und lehten alles ab. Das Einigungsamt müsse mehr Rechte erhalten und selbständig Entscheidungen treffen können. Das Statut müsse in einem Ausschuß eingehend durchberaten werden. Dem wurde zugestimmt. In den Ausschuß wurden die Genossen Eichelhardt, Hoffmann und Müller delegiert.

Steuerzahlung der Kriegsteilnehmer.

Der Neudöllner Magistrat beschloß in seiner letzten Sitzung, daß gemäß § 33 der Sparfassenordnung zu gemeinnützigen Zwecken der Stadt verwendbare Betrag, welcher sich für das Jahr 1914 auf 60 000 M. beläuft, als Betriebszuschuß für das Stadtbad Neudölln Verwendung finden und hierzu die Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten herbeigeführt werden soll. — Die Beschlußfassung über die Frage, ob und eventuell in welchem Umfange den Kriegsteilnehmern mit einem Einkommen unter 3000 M. die Gemeindesteuern erlassen werden sollen, wird auf die Dauer von drei Monaten ausgesetzt. Von der Einziehung der bei diesen Steuerzahlern rückständigen Gemeindesteuern soll jedoch vorläufig Abstand genommen werden.

Kartoffelkarten in Wilmersdorf.

Die erste Kartoffelkarte wird in den nächsten Tagen in Wilmersdorf herausgegeben. Sie lautet auf den Inhaber, ist nicht übertragbar und berechtigt nach Maßgabe der vorhandenen Vorräte zur Entnahme von wöchentlich 20 Pfund Kartoffeln gegen Bezahlung von der Städtischen Kartoffelverkaufsstelle. Für verlorene oder abhandene Karten, die die Protokommisionen jedem Wilmersdorfer Bürger ausshändigen, wird kein Ersatz geleistet. Mißbräuchliche Benutzung der Karte hat sofortigen Ausschluß vom Bezuge zur Folge.

Die erste Karte enthält leicht abtrennbare Wochenbons bis Ende April d. J.

Zum Krankenkassenstreit in Wilmersdorf.

Montag mittag tagte unter dem Vorsitz des Vorsitzenden des Coervereinigungsausschusses, Herrn v. Gostowski, die Einigungscommission, bestehend aus drei Kassenvertretern, drei Arbeitgebervertretern, dem Vorsitzenden des Versicherungsausschusses, Jungmann, und Sanitätsrat Dr. Franz Sternberg, um die Streitigkeiten zwischen den Parteien beizulegen. Man einigte sich dahin, daß die Honorierung nach Einzelleistungen bestehen bleibt, daß aber für die Honorierung von Operationen in Privatkliniken eine Pauschale festgelegt werden soll, über deren Honorierung weitere Verhandlungen zwischen den zuständigen Stellen noch erforderlich sind. Ueber die Frage der Nachuntersuchungskommission, der Rechnungscommission, des Schiedsgerichts sind noch weitere Verhandlungen zwischen beiden Parteien erforderlich.

Nach ein Konflikt in Wilmersdorf. Die Leiter der höheren Schulen in Wilmersdorf haben kürzlich das Mitbringen eines zweiten Frühstücks nach der Schule verboten. In den Kreisen der Angehörigen dieser Schüler herrscht über das Verbot lebhaftest Entzürstung.

In unserer Auffassung nach mit Recht. Die Schulbehörde ist nicht dazu berufen, noch besondere Maßregeln in der Ernährungsfrage zu treffen. Das soll sie den Kommunalbehörden Groß-Berlins überlassen, die bisher auch mehr Geschick mit ihren Maßnahmen bewiesen haben wie die Wilmersdorfer Schulleiter. Gegen diesen Eingriff muß ganz energisch Protest erhoben werden.

Beschaffung von Fleischwaren in Friedrichsfelde.

Bereits zum dritten Male beschäftigte sich die letzte Gemeindevertreterversammlung mit dem Einkauf von Fleischwaren. Trotzdem unsere Vertreter seit langem eindringlich zu derartigen Maßnahmen aufgefordert hatten, waren erst nach diesem Sträuben 80 000 M. bewilligt worden. Dieser Beschluß hat dem Regierungspräsidenten Veranlassung gegeben, mit einigem Nachdruck die Erhöhung der Summe auf 330 000 M. zu fordern. Dieser Betrag wurde denn auch bewilligt. Es soll jedoch von den maßgebenden Behörden verlangt werden, daß die Gemeinden bei der Verausgabung dieser Mittel vor Bewucherung im weitesten Umfange geschützt werden. Von unseren Genossen wurde der Vorschlag erhoben, daß durch das lange Jögern der Gemeindevertretung der günstigste Moment, verhältnismäßig billig einzukaufen, veräußert worden sei.

Gerichtszeitung.

Der Totschlag in der Prosauer Straße vor Gericht.

Die Schreckstat eines eifersüchtigen Bräutigams lag einer Anklagesache zugrunde, welche gestern das Schwurgericht des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Neuenfeld beschaffte. Wegen Totschlags hatte sich der aus der Unterjochungshaft vorgeführte 29-jährige Schlosser Rudolf Bock vor den Geschworenen zu verantworten.

Die Anklage hatte früher auf Mord gelaufen, war aber später in Totschlag umgewandelt worden. Der Angeklagte hat im Jahre 1910 als Katorge auf dem inzwischen untergegangenen Kreuzer „Vord“ beim Kohlen in einem norwegischen Hafen eine Kopverletzung erlitten, die, nach seiner Angabe, auch noch später häufig Schwindelanfälle zur Folge hatte. Vor etwa zwei Jahren lernte B., der bei den Schwärztopf-Werken in Widenau als Schlosser beschäftigt war, die Frau Anna Schneider kennen, die in der Prosauer Straße 18 ein Wirtshaus betreibt. Es kam zu einer Verlobung, die, nachdem das Aufgebot bestellt war, am 28. Mai vorigen Jahres zu der Verehelichung führen sollte. Kurz vorher kam es zwischen den Bräutigam zu einem heftigen Streit, der seine Ursache darin hatte, daß die S. plötzlich ihre Jungmutter einem Schächter Böhm zuwandte, mit dem sie schon früher ein Liebesverhältnis unterhalten hatte. Sie erklärte auch eines Tages dem Angeklagten, daß sie die Verlobung für aufgehoben halte, da sie von Böhm nicht lassen könne. Die Enttäuschung, in Verbindung mit dem weiteren Umstand, daß die S. sich weigerte, an den Angeklagten die Mitbewohnung, die dieser schon für die eheliche Wohnung gekauft hatte, herauszugeben, erzeugte in dem Angeklagten einen furchtbaren Verzweiflungszustand. Am 23. Mai v. J., einem Sonnabend, wurde Bock von einem Arbeitskollegen, dem sein Hilfescheues Wesen aufgefallen war, um ihn aufzuhelfern in eine Schankwirtschaft mitgenommen, wo der Angeklagte, der sonst weder Bier noch Schnaps trank oder rauchte, mehrere Gläser Bier trank. Dieser ungewohnte Alkoholgenuss hatte bei B. einen gewissen Erregungszustand zur Folge. In diesem Zustande, die Verzweiflung im Herzen und die Alkoholgeister im Kopfe, erschien der Angeklagte dann des Abends in dem Geschäft seiner treulosen Verlobten in der Prosauer Straße. Als diese den letzten Versuch unternahm, mit trockenen Worten abzurufen, packte den Angeklagten die Wut. Er rief einen Revolver hervor und gab auf die S. vier Schüsse ab, die sämtlich trafen. Während die Gestoffene schwerverletzt zu Boden sank, lief der Angeklagte auf die Straße hinaus. Er wurde eingeholt und von der wütenden Menge

furchtbar verprügelt bis ein Schutzmann erschien und ihn zur Polizeiwache brachte. Die Schwerverletzte wurde nach dem Krankenhaus Friedrichshain geschafft, wo sie, da die Schüsse Lunge und Leber durchbohrt hatten, bald nach der Einlieferung verstarb.

In dieser Sache stand schon einmal im Juli v. J. Termin vor dem Schwurgericht an. Der Gerichtsarzt Prof. Strauch hielt eine Beobachtung des Angeklagten auf seinen Geisteszustand für notwendig.

Der Angeklagte blieb trotz aller Vorhaltungen des Vorsitzenden dabei, daß er sich von dem Augenblick an, als er seine Wohnung verließ, an nichts mehr erinnern könne. Er sei erst wieder zum Bewußtsein gekommen, als er in der Polizeiwache am Boden lag. Mehrere Zeugen bekundeten, daß der Angeklagte kurz vor der Tat einen völlig verwirrten Eindruck gemacht habe. Andere Zeugen, die am Tatort anwesend waren, bekundeten, daß der Angeklagte unmittelbar nach der Tat ihnen wie bewußlos in die Arme gesunken sei und ohne einen Schmerzenslaut von sich zu geben, die Hagedicht auf ihn niederschlagenden Schläge über sich ergehen lassen. Von sämtlichen Zeugen, die den Angeklagten zum Teil seit Jahren kennen, wurde ihm das Zeugnis eines stets fleißigen und nüchternen Mannes ausgestellt. Medizinalrat Dr. Stoermer bezeugte den Angeklagten als einen erblich belasteten Menschen, der sich in einer durch bisherige Abstinenz verschärften Alkoholvergiftung zu einer Affektstörung habe hinreichend lassen. Es liege hier nicht eine Störung der Beständigkeit im Sinne des § 51 vor, sondern eine Bewußtlosigkeit im Sinne des gleichen Paragraphen. Auf eine Frage des Vorsitzenden, ob der Angeklagte als gemeingefährlich angesehen sei, erklärte der Sachverständige, daß B., wenn er von neuem Erregungszuständen ausgeht, genau dieselben Affektstörungen begehen würde und ihm deshalb die Behandlung in einer Heilanstalt auf einige Zeit nur nützlich sein könnte. In ähnlicher Weise äußerten sich die beiden anderen Sachverständigen Dr. Juba und Dr. Schlegler.

Die Staatsanwaltschaft ließ auf Grund dieser Gutachten der Sachverständigen die Anklage fallen und beantragte selbst, die Schuldfrage zu verneinen. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage und der Angeklagte wurde dementsprechend auf Kosten der Staatskasse freigesprochen, aber der Polizei zur weiteren Verfügung überwiesen.

Meine Ursachen, schwere Folgen.

Eine ungeheuer aufregende Szene, bei der der Redoliver eines Schutzmannes eine Rolle spielte und ein junger Mann sich bei einem Stoß aus einem Fenster gestürzt hätte, beschaffte gestern die 3. Strafkammer des Landgerichts I in der Berufungsinstantz.

Der Sohn des wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt angeklagten Schneidermeisters Friedrich Richter arbeitete für ein Konfektionsgeschäft und hatte für dieses u. a. auch einen Mitter anvertraut, den er nach Lösung des Vertrages herauszugeben sich weigerte, da er glaubte, noch Ansprüche an die Firma zu haben. Der Inhaber der letzteren erstattete darauf Anzeige bei der Kriminalpolizei und am 5. Juli 1913 erschienen zwei Kriminalschutzmänner in der Wohnung des Richters, um den Großen Frankfurter Straße, um den Mitter zu beschlagnahmen, eventuell eine Hausdurchsuchung abzuhalten. Der Angeklagte verweigerte aber den Beamten den Zutritt zur Wohnung, so daß sie erst unter Anwendung von Gewalt eindringen konnten. Als sie in ein Nebenzimmer gehen wollten, da sie vermuteten, daß der Mitter dort versteckt wäre, vertrat ihnen der Angeklagte wieder den Weg, so daß der Schutzmann Busdorf seine Waffe zog und unter der Drohung, zu schießen, die Freigabe des Einganges forderte. Als der Beamte die Öffnung eines verschlossenen Schranke verlangte, erklärte der Angeklagte, daß er keinen Schlüssel besitze. Der zweite Schutzmann Kraum entfernte sich daher, um einen Schlosser zu holen, doch kaum hatte er das Zimmer verlassen, da stürzte sich der Angeklagte auf Busdorf und würgte ihn am Hals. Busdorfs Hilferuf ließ den Kollegen Kraum schleunigst umkehren, er rief den Richter von Busdorf los und legte ihm Handschellen an. Die Szene hatte Richter jun. so aufgeregt, daß er nach der Küche lief und durch die Schreie auf das Fensterbrett sprang, augenscheinlich, um sich aus dem Fenster zu stürzen. Kraum konnte ihn noch im letzten Augenblick an den Hüften packen, so daß Richter jun. mit dem halben Körper aus dem Fenster hing und erst nach großen Kraftanstrengungen der beiden Schutzmänner ins Zimmer zurückgezogen werden konnte. Der Angeklagte machte wiederholt Miene, sich von neuem auf Busdorf zu stürzen, dieser hielt ihn aber durch fortwährendes Bedrohen mit seiner Pistole in Schach. In dem später geöffneten Schranke fand sich dann der Mitter. Das Schöffengericht hatte den Angeklagten zu 3 Monaten und 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Die Strafkammer beließ es in der Berufungsinstantz bei dem ersten Urteil.

Kleine Nachrichten.

Die gebildete „Dame“.

Dem „Dresdener Anzeiger“ wird folgendes Vorkommnis berichtet: Kommt da eine „Dame“ in den Wagen der elektrischen Straßenbahn und nun sich neben einen Verwundeten, der wahrscheinlich soeben zum Verenden gewesen ist, niederlegen. Nach wenigen Minuten ruft sie: „Schaffner, sagen Sie mal dem Mann da, daß er sich auf die Plattform stellt, ich kann diesen Karbolgeruch nicht vertragen.“ Der Beamte zieht sich zurück, um keine Dienstleistung zu stulieren. Darauf spricht er zu dem Vaterlandsverteidiger: „Allerdings, nach der Dienstvorschrift müssen solche Fahrgäste, die einen unangenehmen Geruch verbreiten, sich auf dem Perron aufhalten.“ Der Soldat, an Geboriam gewöhnt, folgt ohne weiteres, an seinem Stode nach der Läre humpelnd. Die „Dame“ konnte es aber nur noch bis zur nächsten Haltestelle auf ihrem Platz aushalten, die Worte der empörenden Fahrgäste zwingen sie hinaus.

Eine Kampfszene im Osten.

Ein Parteigenosse aus Apenitz, der als Landwehmann die Kämpfe im Osten mitmacht, schreibt über seine Erlebnisse Anfang Februar: Ungefähr drei Tage vor dem Weihnachtsfestabend gruben wir uns in die jetzige Stellung ein. — Ich möchte hier nebenbei bemerken, daß ich jetzt bei der Maschinengewehrkompanie abkommandiert bin. — Wir lagen hier in dieser Stellung bis zum 4. Februar. Außer verschiedenen Angriffen, die die Russen unternahmen, die immer unter schweren Verlusten zurückgeschlagen wurden, hatten wir im wesentlichen Ruhe. Aber am 4. Februar kam die Sache anders. Die Russen lagen vor uns auf einer Anhöhe verschanzte. Jemandem hatte diese Anhöhe Kofalenberg benannt, und seitdem spielt dieser Name in den Befehlen unserer engen Verbände eine wichtige Rolle. Der Berg besteht eigentlich nur aus einer Sanddüne, auf der nur einzelne Felsen stehen. Aber seine Höhe bot dem Gegner einen wertvollen Beobachtungsstand, von der er unsere Stellung genau beobachten konnte. Am 4. Februar wurde der Berg von uns gestürmt und sofort eine feste Festung daraus gemacht. Die Russen, ärgerlich darüber, daß ihnen der Berg genommen war, wollten ihn wieder haben. In der Nacht vom 4. zum 5. Februar machten die Russen den Versuch, den Berg zu stürmen. Ein ganzes Regiment kam gegen uns, trotzdem der Berg nur von ungefähr 100 Mann und 2 Maschinengewehren besetzt war. Die feindlichen Linien wurden ruhig herangelassen. Plötzlich kammi der oben eingebaute Scheinwerfer auf und beleuchtete die Anstürmenden. Sie waren bis auf 100 Schritt herangekommen, da schickte die Maschinengewehre ein und ein Weheln begann, wie ich es noch nicht gesehen habe. In Hunderten lagen die Russen tot oder verwundet; ein schrecklicher Anblick. Sie mußten sich unter fürchterlichen Verlusten zurückziehen. Du glaubst gar nicht, was

für eine Waffe das Maschinengewehr ist. Doch am andern Tage sollte es anders kommen. Die russische Wehrmacht setzte ein und beschloß den Berg von morgens 10 bis nachmittags 4 Uhr. Diefem Feuer konnten wir nicht standhalten. Nachdem der Berg vollständig zerstört war, mußten wir uns zurückziehen unter Zurücklassung von Toten. Hier will ich gleich bemerken, daß die Russen in ihren Wäutern einen großen Sieg aus der Sache gemacht haben. Heute ist der Berg schon wieder in unseren Händen. — Wir sind nun wieder weichenlaufwärts gezogen als Weichselstich. Dadurch, daß wir hier die Russen durch unsere Gefechte aufhielten, konnten die Gefangenen auch nur in Ostpreußen gemacht werden.

Lieber Freund, dies war nur ein kleiner Auszug von dem, was ich in der letzten Zeit erlebt habe. Wir wollen hoffen und wünschen, daß der Frieden, den ihr erstrebt, bald kommen möge, damit wir alle wieder für die Kultur wirken können, denn es ist grauam, mit ansehen zu müssen, wie jahrzehntelange Kulturarbeit mit einem Schlag vernichtet wird.

Hinrichtung. In Hamburg wurde gestern morgen der Dienstmann Meißner im Hofe des Untersuchungsgefängnisses hingerichtet. Meißner war zum Tode verurteilt, weil er am 3. November 1914 in Neugamme die Oberfrau Stefens und deren Dienstmädchen Schürer ermordete und beraubte.

Erdrutsch am Panamakanal.

Einer Wölung aus Panama zufolge können infolge eines Erdrutches im Culebra-Durchschnitt Schiffe von mehr als 20 Fuß Tiefgang den Panamakanal nicht durchfahren. Man hofft jedoch, die Stelle bereits im Laufe der Woche für Schiffe bis zu 30 Fuß Tiefgang wieder fahrbar machen zu können.

Parteiveranstaltungen.

Zweiter Wahlkreis, Friedrichstadt (3. Abteilung). 3. Abt. a. b. d. Mittwoch, den 10. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Kahlmann, Wilhelmstr. 118. Vortrag des Genossen Berner Schöler über: Die Entwicklung der Sozialdemokratischen Partei seit dem Dresdener Parteitag. 3. Abt. a. d. Mittwoch, den 10. März, abends 11 1/2 Uhr bei Krüger, Neustädter Str. 63.

3. Abt. b. c. d. Freitag, den 11. März, bei Krüger, Jerusalemstr. 68. Vortrag des Genossen Richard Parth über: „Kriegsgedanken“. 3. Abt. c. d. Freitag, den 11. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Kahlmann, Wilhelmstr. 118. Vortrag des Genossen Berner Schöler über: Die Entwicklung der Sozialdemokratischen Partei seit dem Dresdener Parteitag.

3. Abt. d. Freitag, den 11. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Kahlmann, Wilhelmstr. 118. Vortrag des Genossen Berner Schöler über: Die Entwicklung der Sozialdemokratischen Partei seit dem Dresdener Parteitag.

3. Abt. e. Freitag, den 11. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Kahlmann, Wilhelmstr. 118. Vortrag des Genossen Berner Schöler über: Die Entwicklung der Sozialdemokratischen Partei seit dem Dresdener Parteitag.

3. Abt. f. Freitag, den 11. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Kahlmann, Wilhelmstr. 118. Vortrag des Genossen Berner Schöler über: Die Entwicklung der Sozialdemokratischen Partei seit dem Dresdener Parteitag.

3. Abt. g. Freitag, den 11. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Kahlmann, Wilhelmstr. 118. Vortrag des Genossen Berner Schöler über: Die Entwicklung der Sozialdemokratischen Partei seit dem Dresdener Parteitag.

3. Abt. h. Freitag, den 11. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Kahlmann, Wilhelmstr. 118. Vortrag des Genossen Berner Schöler über: Die Entwicklung der Sozialdemokratischen Partei seit dem Dresdener Parteitag.

3. Abt. i. Freitag, den 11. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Kahlmann, Wilhelmstr. 118. Vortrag des Genossen Berner Schöler über: Die Entwicklung der Sozialdemokratischen Partei seit dem Dresdener Parteitag.

3. Abt. j. Freitag, den 11. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Kahlmann, Wilhelmstr. 118. Vortrag des Genossen Berner Schöler über: Die Entwicklung der Sozialdemokratischen Partei seit dem Dresdener Parteitag.

Briefkasten der Redaktion.

Die hiesige Sprechstunde findet für Abonnenten Enderstr. 3. IV. 9-10 Uhr, für andere am Montag bis Freitag von 4 bis 7 Uhr, am Sonnabend von 3 bis 6 Uhr statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Brieftrag ist ein Quittung und eine Zahl als Bescheidens beizufügen. Briefliche Antworten sind nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementskarte beigesetzt ist, werden nicht beantwortet. Gütige Fragen trage man in der Sprechstunde vor. Beiträge, Schriftstücke und dergleichen bringe man in der Sprechstunde mit.

J. E. N. 3. Das hatten wir für gänzlich ausgeschlossen. — G. 101. 1. Viele Ungläubigkeit geht allgemein und ist schon alt. Ob sie aber auf Wahrheit beruht, ist fraglich. 2. Mit Terpentin und Schmelze. — H. 2. 2. Höhere Fachschule für Volkshilfskultur, Rastbachstr. 49. — K. 2. 2. Wenden Sie sich an die dortige Polizeibehörde. — M. 77. Beides ist sicher. — J. G. 90. Das ist Versteck im Versteck. — N. 23. 15. Das erste Zeichen bedeutet: Wegen Mißbildung der Gelenkflächen: das zweite: Wegen Krampfkrämpfe der Unterleibsorgane: das dritte: Wegen Krampfkrämpfe der Unterleibsorgane. — O. 15. 6789. Einen Anspruch darauf haben Sie nicht. Es steht im Statuten der Landesversicherungsanstalt, Jüchen Jahrgang zu gehören; stellen Sie einen Antrag. — P. 2. 2. Das entscheidet der Ratsrat. — Q. G. 28. 1. Ja. 2. Er muß sich melden. — R. 9. 113. Eine Einziehung ist nicht ausgeschlossen. — S. 23. Ja. — T. 2. 41. Ob für diesen Zweck Urlaub gewährt wird, wissen wir nicht. Der Betreffende soll doch Urlaub beantragen. — U. 50. Sie haben keinen Anspruch. — V. 2. 85. Gerichtsfrage 35. — W. 3. 37. Ja. — X. 19. Die Namung müßte die Kosten des Rittes tragen. Weigert sie sich, so muß Beschwerde bei der Aufsichtsinstanz erhoben werden. — Y. 21. Die Wirtschaftsprüfer, die in Ihrem Fall 30 W. betragt, muß der Richter zahlen. — Z. 2. 89. Wegen Herzkrankeheiten dienstunfähig. Sie sind aber noch nicht aus jedem militärischen Verhältnis ausgeschlossen. — A. 45. Der Wirt kann nicht gezwungen werden, Sie vom Biertrage zu entbinden. Wenn Sie die neu gemietete Wohnung nicht beziehen, müssen Sie trotzdem für die Miete haften, solange der Vertrag läuft. Die Eltern können keine Kriegsunterstützung beanspruchen, nur Jünger steht eine solche zu; Sie könnten für die Eltern eine Unterstützung von der Armenverwaltung beanspruchen. — B. 12. Der überlebende Ehegatte und die Eltern des Verstorbenen sind erbrechtigt. Ein gegenseitiges Testament kann eigenhändig angefertigt werden, es bedarf nicht der Beglaubigung durch den Notar. Anrechnung für ein solches Testament erhalten Sie bei uns in der Sprechstunde. — C. 2. Rein.

Wirtschaftsbericht der hiesigen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. (Dane Verbindlichkeit) Dienstag, den 9. März 1915. Fleisch: Rindfleisch der 30 kg, Schmalz 1a 84-88, do. 1a 76-88, do. 1a 67-75; Außenfleisch 1a 76-88, do. 1a 72-75; Rülbe, fett 62-70, do. mager 54-61, do. dänische 50-57; Pfeffer 63-75, Pfeffer, dänische, 57-67, Bullen, dänische, 60-70; Kalbfleisch, Doppeltender 120-130; Rastfälscher 1a 90-103, do. 1a 80-89; Kalber ger. gen. 48-65. Gemischtes: Rindfleisch 90-100; Hammel 1a 83-89, do. 1a 80-82; Schaf 80-87. Schweinefleisch: Schweine, fett 100-114, sonstige 92-98, dünn. Sauen 66-74, dünn. Schweine 84-90. Gem. Hühner, inländisches, Kartoffeln, Daberger 50 kg 0,00; weiße Kalbfleisch 0,00; Magnum bonum 5,50-6,00; Wolfram 0,00; Porree, Schod 1,00-2,00; Sellerie, Schod 4,00-10,00; Spinat 50 kg 20,00-30,00; Kohlraben 7,00-8,50; Stängelkohl Schod 8,00-14,00; Weißkohl Stängelkohl 50 kg 9,00-10,00; Weißkohl Schod 8,00-14,00; Karfiol 50 kg 9,00 bis 10,00; Grünkohl 50 kg 15,00-20,00; Kohlraben Schod 6,00-14,00; Teufelweizen 100 kg 12,00-16,00; Kartoffeln, Rübste 50 kg 8,00-18,00; Rotkohl 50 kg 20,00-30,00; Neertrüffel Schod 6,00-14,00; Petersilienwurzel Schodbund 4,00-6,00; Zwiebeln 50 kg 15,00-17,00; Mohrrüben, Hamburger, 100 Bund 8,00-14,00. Rübste 50 kg Schodbund 4,50-5,00. Äpfel: Hallsche 50 kg 17,00-20,00, dito 300 Stück 9,00-11,00, 300 Stück 10,00-12,00, Rurcia 200 St. 12,00-18,00, dito 300 Stück 12,00-15,00, Reifina 160 St. 10,00-14,00, 300 St. 8,00-14,00, 300 St. 8,00-15,00. Reifina 50 St. 8,50-9,00, do. 100 St. 7,00-8,75, do. 150 St. 7,00-10,00. Spanische 43 St. 27,00-35,00, do. 714 St. 34,00-37,00, do. 1054 St. 35,00-40,00, do. 420 St. large 30,00-40,00.